



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

395 (27.8.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 1.20 — ohne Beleggeld. Bei encl. Kündigung bei wirtsch. Verhältnissen Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17700 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle: E. 2. Haupt-Vertriebsstelle: H. 1. 1. (Bismarckhaus). Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 6, Schöpfungstr. 19/20 u. Riverfeldstraße 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vornachzahlung je eins. Kolonialzeitung für Kolonien, Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel · Dienstag wochensind: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film · Mittwoch wochensind: Aus Geld und Garten · Gesetz u. Recht · Donnerstag wochensind: Mannheimer Frauenzeitung · Aus dem Kinderland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

Die Zeppelinfahrt über die U. S. A. Zwischenfall beim Start in Los Angeles

Los Angeles, 27. August. (United Press.) Einer der Hauptgründe, die Edener zu der schnellen Abfahrt aus Los Angeles bewegen hätten sei, wie der deutsche Generalkonsul Pentwig aus San Francisco mittels, der Zustand des Vandungsmastes gewesen, der nach Edeners Ansicht für den „Graf Zeppelin“ zu leicht gebaut gewesen sei.

Wie weiter gemeldet wird, kam es beim Start des „Graf Zeppelin“ zu einem Zwischenfall, da die Schwanzflügel kurz nach dem Auffliegen eine elektrische Hochspannungsentladung freisetzte. Als man im Luftschiff bemerkte, daß der Aufstieg sich nicht rasch genug vollzog, wurde eine ziemliche Menge Proviant in Gestalt von vollen Konservendosen, Tee und Gemüse über Bord gemarsen.

Die Radio Corporation of America hat eine drahtlose Mitteilung des Luftschiffes aufgefangan, wonach die Beschädigungen, die das Hängenbleiben an der Leitung verursacht, nur unbedeutend sind und nicht die Absicht besteht, die Fahrt deshalb zu unterbrechen.

Noch an der kalifornischen Küste

Pedro (Kalifornien), 27. Aug. Der Dampfer „Westatan“ hat, wie er drahtlos meldet, 12 Meilen südlich von Pedro das Luftschiff um 12.50 Uhr gesichtet. Es fuhr auf einem Kurs parallel zur Küste. Danach scheint die Absicht, das Gebirge am San Geronimo-Pass zu überqueren, aufgegeben worden zu sein, und das Luftschiff liegt zunächst bis San Diego, bevor es den Versuch unternimmt, die Küstengebirge in die Richtung nach dem Innern zu überqueren.

Der Zusammenschluß: „Hapag“-„Zeppelin“

Der neue Erfolg des „Graf Zeppelin“, der außerordentlich deutlich bewiesen hat, daß die Einführung ständiger Transozean-Luftfahrtdienstleistungen auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr stoßen kann, bringt ein neues Problem zur Erörterung, nämlich das des Konkurrenzlaufs mit der Dampfschiffahrt. Gewiß, es ist noch ein ziemlicher Weg zurückzulegen, bis daran gedacht werden kann, ständige Luftfahrtdienstleistungen über die Ozeane einzurichten. Schon die Preise für Luftreisen, die sich heute noch in Höhen bewegen, die vorläufig nur für die oberen Hunderttausend in der Welt in Frage kommen, bedeuten ein großes Hindernis. Auch die Preise für Post- und Frachtlieferungen mehr wie das Dreifache als die per Dampfer beförderten. Trotzdem muß man heute schon damit rechnen, daß bei Einführung der Ozeanluftfahrtdienstleistungen gleichzeitig eine gewaltige Preisentwertung erfolgt, ohne daß die Rentabilität darunter leiden würde. Ist dieses Moment aber gekommen, so entsteht natürlich den Schiffahrtsgesellschaften eine ernste Konkurrenz. Es ist ja selbstverständlich, daß auch dann nur solche Route die Luftfahrtdienstleistungen, die es eben besonders eilig haben, daß auch dann nur solche Post und Fracht mit dem Luftschiff befördert wird, für die die schnellere Beförderung das ausschlaggebende Moment ist. Aber wer kann in die Zukunft sehen? Das heutige Tempo unserer Zeit gewöhnt die Menschen daran, die schnellsten Beförderungsmittel als Selbstverständlichkeiten zu betrachten und es wird mit der Luftfahrt und der Dampfschiffahrt gerade so ergeben, wie es heute mit dem Schienenzug und Personenzug geht.

Heute brauchen die großen Dampfschiffahrtslinien die Konkurrenz des Luftschiffes noch nicht zu fürchten, aber sie müssen zum mindesten bereits damit rechnen. In dieser weisen Voraussicht hat sich die Hamburg-Amerika-Linie als erste Dampfschiffahrtsgesellschaft entschlossen, in nähere Beziehungen zum Luftschiffbau zu treten. Beziehungen zwischen der Hapag und der Zeppelingeellschaft bestanden bereits vor dem Kriege. Schon damals hatte die Hapag die Rechte für die Passagierflüge, insbesondere den Verkauf der Passagierscheine übernommen. Das Geschäft war nicht schlecht. Die Hapag hatte vor dem Kriege für etwa 45 000 Passagiere Plätze auf Zeppelinschiffen gebucht. Dem damaligen Vertrag lag eine persönliche Note zu Grunde. Er ging hervor aus der Freundschaft Albert Ballins mit dem Grafen Zeppelin.

Nachdem der Norddeutsche Lloyd mit der Rekordfahrt der „Geman“ einen nicht gering einzuschätzenden Propagandaeffekt erzielt, bemühte sich natürlich die Hapag, diesen Vorsprung des Lloyd auf irgendeine Weise wieder einzuholen. Daß sie die Schiffe der Albert Ballin-Klasse umbaut, um ihnen eine höhere Geschwindigkeit zu verleihen, ist bekannt. Aber das genügt den Hamburgern nicht. Man wollte auch sofort mit einer neuen Spitzenleistung hervortreten. Dabei verfiel man auf die Idee, eine engere Verbindung mit der Zeppelinschiffahrtsgesellschaft herbeizuführen. Man knüpfte an die Vorkriegsbeziehungen der Hapag mit der Zeppelingeellschaft wieder an und erweiterte diese vor dem Kriege zwischen Ballin und Graf Zeppelin abgeschlossenen Vertrag ganz bedeutend. Sämtliche Buchungen, die ganze Gepäckabfertigung, die organisatorische Vorbereitung und Durchführung der Zeppelinfahrten sind der Hapag in einem langfristigen

San Diego, 27. Aug. Wie die Marinesunkstation meldet, passierte der Zeppelin um 2.22 Uhr morgens Point Loma. Das Luftschiff, das in ungefähr 500 Meter Höhe flog, hat südlichen Kurs, etwa in der Richtung auf Mexiko.

San Diego, 27. Aug. Wie ein Eisenbahnbeamter aus Jacumba Hot Springs, 70 Meilen östlich von San Diego, meldet, hat der Zeppelin um 3.13 Uhr den Ort passiert.

An der Grenze Mexikos

Calexico (Kalifornien), 26. Aug. (United Press.) „Graf Zeppelin“ erschien um 12.51 Uhr über der Stadt, über der er mehrere Minuten lang kreifte. Diese Manöver wurden offenbar ausgeführt, um die Position festzustellen. Das Luftschiff entfernte sich dann in östlicher Richtung zum a in Arizona. Calexico liegt an der mexikanischen Grenze.

Stegerwald an Dr. Edener

Anlässlich der Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Los Angeles sandte Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald folgendes Telegramm an Dr. Edener:

„Nach Ueberwindung der größten über Asien führenden ersten Teilstrecke haben Sie mit Ihrem Luftschiff nun auch als erstes Luftfahrzeug den nördlichen Stillen Ozean in ununterbrochener Fahrt überquert. Den weltumspannenden Teil der Weltumrundung haben Sie somit bezwungen. Zugleich im Namen des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung spreche ich Kapitan und Besatzung die herzlichsten Glückwünsche zu dieser für unser ganzes Vaterland hochbedeutenden Fahrt aus. Die Heimat ist voller Zuversicht auf die glückliche Beendigung Ihrer Fahrt und voller Stolz auf Sie und Ihr Werk.“

Vertrag monopolarartig übertragen worden, eine Angelegenheit, mit der die „Deutsche Luftfahrt“ absolut nicht zufrieden war. Wegen dieser nahen geschäftlichen Beziehungen zur Hapag führt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Weltreise neben der deutschen Handelsflagge auch die Kontorflagge der Hamburg-Amerika-Linie.

Die Finanzierung der späteren Luftschiffbauten wird gleichzeitig unter Mitwirkung der Hapag gesehen. Zu dem jetzt in Friedrichshafen auf Stapel liegenden neuen Zeppelin, der bedeutend größer und stabiler als der letzte ist, trägt die Hapag bereits einen größeren Betrag, etwa 2 Millionen Mark bei. Man spricht sogar schon davon, daß die Hapag im Wege der Uebernahme eines Aktienkapitals von der Zeppelinschiffahrt A.G. in noch nähere Beziehungen zur Luftfahrt treten wird. Die Aktien der Zeppelinschiffahrt A.G. sind bekanntlich alle im Privatbesitz weniger Personen und es wird daher nicht allzu schwer sein, einen größeren Posten davon freizumachen. In den Verwaltungsrat der Zeppelingeellschaft soll eine führende Persönlichkeit der Hapag eintreten.

Der von der Hapag beschrittene Weg ist zwar etwas kühn, aber ohne Zweifel aussichtsreich. Wenn es gelingt, ein Luftschiff zu konstruieren, das wirklich verkehrsfähiger ist und bei jedem Wetter fahren kann — und daran zweifelt ja heute wohl niemand mehr —, so würde ganz bestimmt ein großer Teil gerade des Post- aber auch des Passagierverkehrs zum Luftschiff abwandern. Es ist also von Seiten der Hapag sehr weitblickend gehandelt, wenn sie heute schon mit der Luftschiffahrt engere Verbindungen sucht. Auch für die Zeppelingeellschaft wird die Verbindung mit einer der größten Dampfschiffahrtsgesellschaften der Welt nur höchst erprießlich sein können und eine weitere Förderung für das endliche Ziel: ständige Ozean-Luftschiffahrt bedeuten.

G. H.

Englische Bomben über Palästina

Beirut, 27. Aug. (United Press.) Eine nicht zensurierte Meldung des Korrespondenten der „United Press“ berichtet, daß die Unruhen in Palästina mit steigender Schnelligkeit in den kleinen Städten und Dörfern um sich greifen. Die Lage wird dadurch noch verschärft, daß sich vielerorts die Christen mit den Arabern verbinden. Vertikale Beduinen überfielen die jüdische Niederlassung in Affonkie, die aus 20 Häusern besteht und brannte die ganze Siedlung nieder. Englische Flugzeugpatronen bewarfen alle Menschenansammlungen mit Bomben.

Paris, 27. Aug. (United Press.) Nach Meldungen, die beim französischen Außenministerium vorliegen, sollen insgesamt bei den Unruhen in Palästina etwa 600 Juden und Araber umgekommen sein.

Dagegen meldet die United Press aus London, daß ein hervorragender englischer Zionist von dem jüdischen Volkskongress in Jerusalem ein vom Montag datiertes Telegramm erhalten habe, worin die Gesamtheit der Verluste auf jüdischer Seite mit 110 Toten und 38 Verwunden für das genannte Land angegeben wird.

Staat und Steuermoral

Von Dr. Paul Ruprecht, Syndikus der Dresdner Kaufmannschaft

Steuermoral ist Gehorsam gegenüber den Steuergesetzen, der, wo er nicht vorhanden ist, durch Strafbestimmungen erzwungen wird. An sich dürfte dies jedoch nicht erforderlich sein, da der Bürger seine Steuerpflichten nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus der Erkenntnis von deren Notwendigkeit erfüllen soll. Steuermoral hat also zur Voraussetzung, daß die staatlichen Forderungen darüber nicht hinausgehen. Das Recht dies zu prüfen kann dem Steuerzahler in einem demokratischen Staate nicht abgetritten werden, auch wenn er in Opposition zu der herrschenden Majorität steht, der damit die Pflicht zufällt, ihre Gesetzesbeschlüsse im Interesse der Steuermoral zu einzureichen, daß sie objektiv betrachtet allen Bevölkerungsklassen gegenüber als gerecht bezeichnet werden können. Leider ist dies in Deutschland insofern nicht der Fall, als seine Steuer- und Abgabengesetzgebung unverkennbar das Bestreben zeigt, die Wirtschaft über Gebühr und ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Notwendigkeiten, besonders die der Kapitalbildung, zu belasten.

In welchem Umfang dies aber geschieht, obwohl immer wieder betont wird, daß nur Kapitalbildung unsere Wirtschaftsentwicklung heben kann, mögen folgende Beispiele zeigen: Die Maschinenfabrik Hartmann AG. in Chemnitz hatte bei einem Verlustabschluß von 4,755 Mill. M an Steuern 487 882 M, die Maschinenfabrik Humboldt AG. in Rln bei einem Verlust von 306 850 M an Steuern 616 298 M und die Motorenfabrik Deug bei einem Verlust von 204 568 M an Steuern 534 854 M zu bezahlen. Ähnliche Verhältnisse herrschen auch in der Mittel- und Kleinindustrie. So hatte z. B. ein Werk in Hagen mit 50 Arbeitern 31 800 M und eins mit 300 Arbeitern 181 500 M an Steuern und sozialen Abgaben zu leisten, so daß hier auf einen Beschäftigten 700 bis 900 M jährlich entfallen sind, ein Betrag also, der auch in besten Friedenszeiten kaum als Gewinn erzielt worden ist.

Noch deutlicher aber geht die der deutschen Wirtschaft zugemutete Ueberbeanspruchung der öffentlichen Abgaben aus der Tabelle hervor, daß sich deren Beitrag in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis zum 1. Januar 1929 um 18,225 Milliarden im Jahr erhöht hat. Von dieser ungeheuren Summe entfallen:

4,400 Milliarden auf Steuern
10,025 „ „ „ „ „ „ „ „
3,050 „ „ „ „ „ „ „ „
1,261 „ „ „ „ „ „ „ „
0,230 „ „ „ „ „ „ „ „
0,258 „ „ „ „ „ „ „ „

Diese Mehrbelastung hat nicht nur die Wirtschaft durch Behinderung der Kapitalbildung, sondern auch die Arbeiterschaft, wie in dem Umfang der heutigen Erwerbslosigkeit zum Ausdruck kommt, schwer geschädigt. Sie wird daher dem Steuerzahler kaum als notwendig bewiesen werden können, zumal wenn er sieht, daß die Sozialversicherung trotz aller Opfer bereits jetzt wie die Arbeitslosenversicherung zusammengebrochen ist und sich von anderen Versicherungen, wie z. B. der der Angestellten, berechnen läßt, daß sie in wenigen Jahren am Ende ihrer Kräfte angelangt sein werden. Noch mehr aber muß der nicht dem „Arbeiterstande“ angehörende Steuerzahler das Vertrauen zur Finanzverwaltung des Staates, das schließlich Voraussetzung für seine Forderung nach Steuermoral ist, verlieren, wenn er sieht, daß in derselben Zeit, in der seine Steuerlasten ständig gewachsen sind und zwar so, daß teilweise, wie aus den angeführten Zahlen hervorgeht, zu ihrer Bezahlung hat die Substanz angegriffen werden müssen, die Lohnsteuer immer wieder gesenkt worden ist, z. B. bei einem wesentlichen Industrieunternehmen mit 25 000 und zwar vorwiegend gut bezahlten Facharbeitern. Dort betrug der Lohnsteuerbeitrag 1920 7,75 v. H. der Lohnsumme, 1928 im 1. Halbjahr aber nur 3,10 v. H. und im 2. Halbjahr 1929 nur mehr 2,75 v. H. Eine solche Steuerentlastung, die die Lasten der Betriebe dauernd erhöht, muß u. a. den Wettbewerb mit dem Ausland nicht nur zum Schaden dieser Steuerzahler, sondern der gesamten Wirtschaft erschweren.

FÜR SEPT.

BESTELLE ZEITIG

DEINE ZEITUNG

Dies tritt besonders deutlich in Erscheinung, wenn man die von unserer wirtschaftlichen Befassung mahaeblich beeinflusste Entwicklung unserer Lebenshaltungsindezes mit dem unserer Nachbarländer vergleicht. Während er bei uns von 195 am 1. Januar 1925 auf 153 am 1. Januar 1929 gestiegen ist, hat er sich dort wie folgt entwickelt:

	1.1.1925	1.1.1929
In Frankreich	104	108
„ Polen	158	125
„ Desterreich	105	109
„ Tschechoslowakei	106	106
„ Luxemburg	136	122
„ Belgien	91	81

Danach hat der Lebenshaltungsindex in seinem Lande eine so ungünstige Entwicklung genommen, wie in Deutschland, ganz besonders günstig aber hat sie sich in „der polnischen Wirtschaft“, auf die wir mit Berachtung herabzublicken gewöhnt sind, gehalten, obwohl sie mit vielleicht ebenso großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wie die unsrige. Kann man es im Hinblick auf diese Tatsache und die Opfer, die die deutsche Wirtschaft dem Staate gebracht hat, dem Unternehmer verdenken, wenn er geneigt ist, die Rücksicht auf seinen Betrieb denjenigen auf die nicht aufhörenden und für die Gesundheit der Wirtschaft keinen Erfolg zeitigenden Forderungen des Staates voranzustellen, soweit dies zulässig ist? Gewisse Kreise nennen dies Verhalten Steuerflucht oder Mangel an Steuermoral und sprechen wie der Staatsanwalt im Stinnesprozess von „antifisikalischer Einstellung, die es nicht für ehrenrührig anseht, dem Staate zu entrichten, was des Staates ist“. Daß eine solche dem Staatswohl abträgliche Auffassung hat entstehen können, ist bedauerlich, ist aber nicht schuld der Wirtschaft, wie man immer hört, sondern der Steuererhebung, und zwar dadurch, daß sie die Grundlagen der Erzeugung gefährdet, um in einem verarmten Staat der öffentlichen Verwaltung Mittel für Ausgaben, die noch dazu meistens nur zugunsten einer bestimmten Bevölkerungsklasse erfolgen, anzuführen, und die wir uns als reiches Volk nicht haben leisten, geschweige denn leicht beantworten können.

In nicht allzu ferner Zeit muß sich jedoch zeigen, ob nicht „die antifisikalische Einstellung der Wirtschaft“, die sich dem Staate eine leistungsfähige Erzeugung zu retten, deren Erhaltung besser gedient hat, als die Tätigkeit unserer Weggeber, die sich darüber hinwegsetzen, daß das Verlangen nach Steuermoral ihnen die sittliche Pflicht der Sparsamkeit und Unparteilichkeit gegenüber allen Bevölkerungsklassen auferlegt.

Ein falscher Dienstbefehl ist die Ursache

□ Berlin, 27. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die von der Reichsbahnhauptverwaltung und dem Reichsverkehrsministerium an den Ort des Eisenbahnunglücks bei Buer entsandte Kommission ist, wie wir erfahren, zurückgekehrt und hat über das Ergebnis ihrer Untersuchung Bericht erstattet. Darnach scheint die Ursache zu der Katastrophe doch an anderer Stelle zu liegen, als ursprünglich angenommen wurde. Den Lokomotivführer jedenfalls scheint eine Schuld nur in geringem Maße zu treffen. Der Fahrdisponent auf dem Bahnhof Düren hat, wie sich jetzt herausstellt, dem Lokomotivführer einen falschen Befehl, nämlich den für den Vortag gültigen, übergeben. Von einem Weiswechsel war hier überhaupt nichts gesagt. Der Lokomotivführer hat also durchaus nicht im Widerspruch zu seinen Vorschriften gehandelt, als er, wie am Samstag, da er dieselbe Strecke besah, mit voller Geschwindigkeit durch den Bahnhof Buer gefahren ist. Welche Stelle für die Ueberretung eines falschen Dienstbefehls verantwortlich zu machen ist, werden erst die weiteren Ermittlungen ergeben.

Schuld trifft allerdings auch den Lokomotivführer, der das zweifelhafte Signal, das in dem nötigen Abstand vor der Weiche gezogen war, nicht beachtete. Der Lokomotivführer ist übrigens nicht, wie es anfangs hieß, bei der Katastrophe tödlich verunglückt. Er hat vielmehr das Bewußtsein nach der Amputation eines Armes, die bei ihm vorgenommen werden mußte, wieder erlangt und dürfte bereits in den nächsten Tagen vernunftgemäß sein.

Amsterdam, das nordische Venedig

Von Udo Terbro

„Amsterdam! Zentralstation!“ So, da wären wir in der großen See- und Handelsstadt! Nachdem ich dem fahrenden Gerüde der Bahnstrecke entronnen, verweile ich erst ein paar Minuten vor dem Portal, um all die auf mich einströmenden fremdbürtigen Einbrüche geordnet in mich aufnehmen zu können. Vintö vom Bahnhof wird der Blick des Beschauers gefangen durch den imponierenden Kuppelbau der Sint Nikolaaskirche. Dahinter, soweit der Blick reicht, Hafenanlagen, belebt durch das Kommen und Gehen unzähliger Wasserfahrzeuge. Mit Ausnahmehäufigkeit Ueberseesdampfer sind so ziemlich alle Schiffstypen vertreten. Da liegen schwerfällige Schuten (Frachtkähne) aus allen Teilen des Landes, wie auch aus dem teilsais-wirtschaftlichen Kohlengebiet und vom Oberrhein, aus deren plumpem Baue die verschiedensten Güter gewonnen werden, Tabak, Kafe, Mehl, Kohlen, Holz, kurz alles, was für den Lebensbedarf der 700 000 Einwohner bildet. Kleine, aber starkbebaute Schleppdampfer pruden und saugen unter dem häßlichen Riegel von drei, vier, in sechs der schwerbedeckten Frachtkähne, messingbeschlagene Räder, und Passagierdampfer kleineren Kalibers glitzern prunkend in der noch prallen Sonne.

Rechts vom Bahnhof dasselbe Bild und auch geradeaus, das Damrak entlang, zieht sich ein breiter Strang, um sich jedoch nach kaum 200 Meter an einem riesigen Gebäudekomplex totalaufzulösen. Schon der wuchtig-schöne Stil dieses majestätischen Kolosses deutet auf die Wichtigkeit seiner Bestimmung hin: es ist die „Beurs“ (Börse). Bevor ich mich jedoch mit dem Menschenstrom dem Stadtkern zutreiben lasse, möchte ich mir erst einmal das „V“ ansehen, jenes gewaltige in Form eines „V“ (Sprich: V) angelegte Hafenbecken, welches wohl jedem deutschen Rinde aus des guten alten Peter Hebel's „Kannitverstan“ bekannt ist. Vor dem Bahnhof stappe ich in die Rundbahn der Tram — und erlebe eine ganz gewaltige Ueberraschung: Auf ein Kwartje (25 Cent) erhalte ich — 24 Cent zurück: auf meine verblüffende Frage bekräftigt der Kondukteur, daß der „V“ mit der Rundbahn tatsächlich einen Cent — einen Cent — kostet. (Ein Gulden gilt 100 Kw., also 10 Pf.). Na, das läßt sich ja gut an; wenn hier alle so „goedkoop“ ist — mich soll's freuen! —

Doch soll man den Tag nicht vor dem Abendrot loben, das schließt sich auch hier: denn viele unglücklich blickte Rund-

Snowden möchte Schluß machen

Auch Briand sieht keinen Ausweg mehr

Heute Nachmittag entscheidende Sitzung

V Den Haag, 27. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Briand hat heute mittag einen Vorstoß unternommen, um die Konferenz zu einer Entscheidung zu bringen. Rehnlich wie es Dr. Stresemann vor etwa acht Tagen getan hat, richtete er an den Präsidenten des aus den sechs einladenden Mächten bestehenden Vorkommensausschusses, Jaspars, ein Schreiben, in dem er die sofortige Einberufung der Hauptvertreter der sechs beteiligten Mächte verlangte. Das Schreiben ist lakonisch gefaßt und lautet folgendermaßen:

„Sehr geehrter Herr Präsident! Unter den gegenwärtigen Umständen halte ich es für dringend notwendig unverzüglich eine Sitzung der sechs einladenden Mächte zu veranstalten, um einer Situation ein Ende zu machen, die nach meiner Ueberzeugung keinen Ausweg mehr bietet.“

Der belgische Ministerpräsident Jaspars legte sich sofort mit den Delegationen in Verbindung und nach einstündiger telefonischer Besprechung wurde beschlossen, die von Briand verlangte Sitzung für heute nachmittag 5 Uhr anzusetzen.

Der englische Schatzkanzler Snowden äußerte in einem Telefongespräch mit Jaspars den Wunsch, für Mittwoch nachmittag die Schlußsitzung der Konferenz anzusetzen. Daraus wurde ihm mitgeteilt, daß ein solcher Beschluß höchstens heute nachmittag in der Sitzung der sechs gefaßt werden könne.

Und die Räumung?

V Den Haag, 27. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Heute vormittag fand die Besprechung der drei Besatzungsmächte mit Deutschland statt. Sie dauerte 1 1/2

Snowden nur Marionette des englischen Schatzamts?

V Den Haag, 27. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Im Grandhotel berät die englische Delegation, ob das Memorandum der vier Reparationsempfänger durch einen detaillierten (schriftlichen) Gegenvorschlag beantwortet werden soll. Snowden hält weitere Auseinandersetzungen für überflüssig und empfiehlt die Fortsetzung des Währungsstreits auf diplomatischem Wege. Der Stab seiner Sachverständigen aber hält eine Verständigung im Haag für möglich. In zwei Wochen, meinen die englischen Sachleute, würde nach allem Diskutieren die Verständigung zwischen den Alliierten zustande kommen. Snowden hat es aber sehr eilig. Auf seinen Wunsch soll für Mittwoch oder Donnerstag die Schlußsitzung anberaumt werden. Er rechnet auf das „Kogelkenn“ der vier Siegermächte und die sich daraus ergebende Änderung des Verteilungsschlüssels. Die Franzosen glauben hingegen die Ueberzeugung gewonnen zu haben,

daß Snowden durch das englische Schatzamt wie eine Marionette behandelt wird.

Zeit dem Beginn der Pariser Sachverständigenkonferenz habe das englische Schatzamt gegen einen neuen Reparationsplan gekämpft. Nach dem Zustandekommen des Youngplans betrachtete es die Gründung einer Internationalen Reparationsbank als eine schwere Schädigung englischer Kapitalinteressen. Sogar die gegen Italien gerichtete Politik Snowdens soll auf Eingebung des englischen Schatzamtes zurückzuführen sein.

Diese Beschuldigungen werden heute mit besonderem Nachdruck durch nachkommende französische Persönlichkeiten erhoben. Solange Snowden den Instruktionen des englischen Schatzamtes auf den Wind gehorche, behände keine Aussicht auf die Inkraftsetzung des Youngplans.

Stunden. Es standen folgende beiden Punkte auf dem Programm: 1. Festlegung des Schlußprotokolls über die Verifikationskommission. 2. Angabe der Räumungstermine.

Reichsminister Dr. Bircks sagte am Schluß der Konferenz folgendes: „Die zur letzten Anprobe fertigen politischen Gewänder sind an den Nagel gehängt worden, bis die finanziellen Fragen geregelt sind.“

Das den Endtermin der Gesamtträumung betrifft, so wurde weder von französischer, noch von belgischer oder deutscher Seite nähere Mitteilung gemacht.

Wie beurteilt Berlin die Situation?

□ Berlin, 27. August. (Von unserem Berliner Büro.) In Berliner politischen Kreisen sieht man nach der Ablehnung des letzten Angebots der sogenannten Opfermächte durch Snowden der weiteren Entwicklung der Dinge im Haag mit großer Besorgnis entgegen. Die Konferenz ist ohne Zweifel im Augenblick auf einem toten Punkt angelangt. Im Laufe des heutigen Tages werden sicherlich Anstrengungen unternommen werden, sie wieder flott zu bekommen. Es läßt sich aber noch gar nicht übersehen, ob diesen Bemühungen ein Erfolg beschieden sein wird. Hier weiß man vorerst auch noch nicht, wozu diese Versuche, den toten Punkt zu überwinden, dienen können. Das bleibt unsso ungewisser, als von französischer Seite ziemlich bestimmt erklärt wurde, das am Sonntag dem englischen Schatzkanzler überreichte Angebot jelle das letzte Wort der vier Gläubigermächte dar. Jedenfalls ist vorläufig die Diskussion über alle anderen Fragen, so auch über die Schiedskommission nach dem Locarnovertrag, die so oder so ja von der finanziellen Einigung unter den Alliierten abhängig bleibt, etwas in den Hintergrund getreten. Es gilt, wie so oft in den letzten Wochen, wieder einmal resigrierend abzuwarten.

In diesem Sinne beurteilt die französische Delegation die Lage der Konferenz. Es ist bekannt, daß auch maßgebende deutsche Persönlichkeiten mehrfach auf den latenten Widerspruch des englischen Schatzamtes gegen den Youngplan hingewiesen haben. Heute liegt jedenfalls die Gefahr vor, daß Snowden, um ein Wort Dr. Bircks zu gebrauchen, „durch seine Unmachtlosigkeit auch politische Vorzellan zerbrechen werde“. Diese Gefahr ist umso größer, da sowohl die Annahme einer Vergleichsformel über eine Verlohnungskommission, als auch die Bestimmung des endgültigen Räumungstermins von der Annahme des Youngplans abhängig sind. Alle politischen Entscheidungen müssen solange vertagt werden, bis zwischen den Gläubigern Deutschlands die Einigung vollzogen ist. Es herrscht aber

Keine ausgesprochene Abbruchstimmung.

Von Kooperationsen wird nicht gesprochen, doch Niedergeschlagenheit läßt sich auf allen Gesichtern, auch auf denen der Engländer, erkennen. Es ist die unerquicklichste und beschämendste Kritik, die je einer internationalen Konferenz beschieden war.

Drei Todesopfer eines Motorradunfalles

— Rom, 27. August. In der Nacht fuhr ein mit drei Personen besetztes Motorrad gegen ein unbeschildertes Fahrzeug. Zwei der Motorradfahrer wurden durch den heftigen Anprall auf der Stelle getötet, während der dritte nach kurzer Zeit starb.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge in 1000 Meter Höhe

— Rom, 27. Aug. Vorgehens morgen liegen in der Nähe des Flughafens Ciampini zwei Flugzeuge in etwa 1000 Meter Höhe zusammen. Beide Apparate stürzten ab. Beide Piloten waren auf der Stelle tot.

bahn umkreist nicht etwa Amsterdams, sondern nur — seinen Hauptbahnhof. So daß, wer nicht schwindelfrei ist, nicht der Kuriosität halber ein „Kwartje“ in einem Zug abfahren sollte. Die hinter dem Bahnhof liegende Straße wird schon vom „V“ begrenzt. Dieser Brennpunkt des Amsterdamschen Schiffsverkehrs, etwa von der Breite des unteren Rheins, ist von mehreren und größeren Schiffen belebt: da liegen die Frachtschiffe und Frachtdampfer, welche den Verkehr mit dem Binnenlande vermitteln, weiter oben wartet eine Fischerflotte auf gut Wetter zur Ausfahrt. Die schmalen Wimpel auf den hohen schlanken Masten flattern im Morgenhauch wie ein Schwarz „lebender“ Hohlkorn über einem lauen Lammengröße. Vom jenseitigen Ufer, wo in den Docks einige Dampfer liegen, erinnerte das Knattern pneumatischer Röhrenhammer an jenes Trommelfeuer unglückigen Angedenkens.

Nach Süden zu zieht sich eine Hafenanlage nach der anderen dahin, im Namen schon die Schiffslinie andeutend — Sarinamkade, Bornesokade, Sumatroskade usw. Den Verkehr mit dem anderen Ufer vermittelt in Abständen von wenigen Minuten eine Anzahl von Pontonsfähren, welche je etwa ein Dutzend Autos aufnehmen und die mit ihrem Preis für Fahrgänger die Rundbahn noch übertrumpfen. Die Ueberfahrt ist für Fußgänger frei. — Ueber Hylton leben in vier mühselig angelegten Siedlungen annähernd 40 000 Einwohner. Ein Gartendorf nach dem andern gliedert sich dem Weichbilde der Stadt an, denn gebaut wird hier in großzügigstem Maße.

Daß die schmucklosen Fassaden der Häuser nicht eintönig wirken, ist zum guten Teil dem regen pulserenden Straßenverkehr zu danken. Fast alle, küchenbedarfsartigen werden der Hausfrau täglich an die Tür geliefert. Hier werden die lustigen (Treibhaus-) Kinder Floras dargeboten, dort ruft ein schreiender Händler seine Ware aus: das langgezogene melodische „Kaaaaa-beel-jaal“ des Fischhändlers wird hier gerufen von dem mühseligen Schreien eines Scherenfleischer-rades; fast pausenlos tönt der monotone Ruf des Pumpensammlers und dazwischen hindurch schaukeln rasselnde Fahrgast in bedenklich lärmigen Kurven. Und auf einmal — heil! — erscheint die große Konzertorgel auf dem Plan und häut den neuesten Schlager herunter. Ist kein „Politik-Agent“ in Sicht, dann rötieren die „Meisje“ wohl ein Täuschen. „Nacht für alle!“ lautet die Parole, und ein Amsterdams ohne Straßenmusikanten wäre einfach undenkbar. Raum sind die letzten Orgelklänge in der Ferne verklungen, da bringt ein Harmonikavirtuose seine — zuweilen virtuos gefingerten —

Fantastien zu Gehör, aus deren melancholischen Akkorden die ganz verweilte Tracht eines so hoffnungsloser Armut verurteilten Menschenherzens zittert. Doch der Maßstrom des Lebens treibt die Menschen weiter, und ehe eine Stunde vergangen, werden die eeligen Gedanken wieder durch die flotten Märsche einer böhmischen Wanderkapelle hinweggeschmettert. —

Eine für das amsterdamsche Straßenleben typische Erscheinung ist der „Rateloongen“, welcher mit einer riesigen Anaxre (Waldfleuel) bewaffnet, das Rufen des Müllwagens ankündigt. „Rrrrr — rrrr — rrrr — rrrrr!“ Das infernalische Geräuscher bringt, wie durch Warf und Bein, so auch durch die dicksten Mauern bis in die rückwärtigsten Gemächer. — So rollt sich in bunter Reihenfolge der interessante Film des Straßenlebens ab und kulminiert in anschaulicher Realität treffend den Kampf ums Dasein. — — —

Die Regelung des Verkehrs kann man getrost als vorbildlich bezeichnen: das Vornehmen der in ruhiges Schwarz — mit lederen Tellermägen — gekleideten „Politik-Agenten“ ist auf den Ton einer ernst-höflichen Sachlichkeit abgestimmt. — Der weitverzweigte Archipel der Innenstadt mit seinem Gemirr von Grachten (Kanalkrassen) verleiht dem äußeren Anstich der Metropole seinen ureigensten Ausdruck. — Wenn die letzten Strahlen der fallenden Nachmittagssonne in goldenen Reflexen auf den Wasser der stillen Grachten fringeln und wenn sich dazu die dämmerigen Schatten der leicht geschweiften Brückenhöhen in dem unbestimmten Schwarz der Fluten widerspiegeln dann gibt das Bild von unbeschreiblichem Reiz.

Träumerisch sehe ich auf einer Brücke der Prinzengracht und lauge den unvergleichlich idyllischen Anblick tief in mein Inneres ein. Meine Phantasie schweift um Jahrhunderte zurück: zur Zeit der spanischen Besetzung, so um die Mitte des 16. Jahrhunderts herum, muß dieses Bild in großen Umrissen ungefähr dasselbe gewesen sein. Des Abends sahen da allerdings die ehrbaren Bürger in friedlichem Plaudern oder auch ansangeregtem Diskurs vor der Türe, und sonst wurden alle Fahrzeuge in den windtreuen Grachten mit der Stange weitergedrückt. In dieser idyllischen Zeit mußte das einfache, friedliche Wirten- und Fischervolk noch nichts von den Errungenheiten der Technik: Dampfmaschine und Motor, nichts von Telegraph, Radio und Ku — Ku! — ein grelles Dupenabrüll, ein lächer Sprung zur Seite — und ich sehe ernüchtert und bedeckert wieder in der Wirklichkeit. . .

Abchluss des 35. Deutschen Weinbaukongresses

Der 35. Deutsche Weinbaukongress fand mit einer badi- schen Naturweinstöpselprobe, veranstaltet vom Badi- schen Weinbauverband, und mit Fahrten in die badi- schen Weingebiete seinen Abschluss. Am Montag nach- mittag vereinigten sich annähernd 1000 Gäste, um die Wein- proben badiischer Gewächse zu kosten. Diese Probe hatte einen Propagandacharakter. Man wollte natürlich die vielen aus- wärtigen Gäste für die badiischen Weine interessieren. Man darf sagen, daß der Eindruck der badiischen Naturwein- produktion ein ganz ausgezeichnetes war. Es wur- den aus allen Gebieten gute Weine geboten; auch aus Lagen, von denen man von vornherein nichts gewöhnt ist, ist ein solch gutes Gewächs zu verkosten gewesen. Natürlich inter- essierten die Gäste die Weine aus den Weingebieten, in denen

der Kongress stattfand. Ganz besonders diese Weine waren vielleicht nicht alle ganz glücklich plaziert, indem nach dem ganz vorzüglichen Wein wieder ein auch guter Wein aus einer anderen Lage Badens kam oder selbst aus der Ortenau, der, wenn er vor einem dieser Spitzenweine gestanden hätte, einen viel besseren Eindruck hinterlassen haben würde. Die Weine der Ortenau waren sehr schwer und hatten prächtige Blume, einen nachhaltigen Geschmack auf der Zunge. Auch über die badiischen Rotweine wurde großes Lob gesagt. Im Weinzell herrschte, wie es bei einem richtigen Weinfest sein soll, großer Betrieb. Die Ausflüge in die badiischen Wein- gebiete landeten am heutigen Dienstag statt. Der erste führte in die Ortenau, der zweite durch die Ortenau nach Baden- Baden und der dritte an den Kaiserstuhl.

Städtische Fürsorgetätigkeit

Nach dem Bericht des städtischen Statistischen Amtes befan- den sich im zweiten Vierteljahr 1929 in laienender öffent- licher Fürsorge (Barunterstützung des Fürsorgeamtes); Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene April 202, Mai 202, Juni 178, Sozialrentner April 2977, Mai 2983, Juni 2987, Kleinrentner April 1124, Mai 1137, Juni 1150; Renteempfänger April 191, Mai, 192, Juni 193, Sonstige Bedürftige April 3006, Mai 2788, Juni 2722. In geschlossener Für- sorge waren im Berichtsvierteljahr 828 Personen dauernd und 886 vorübergehend untergebracht. Einmalige offene Fürsorge wurde in 17819 Fällen gewährt. In der Für- sorge des Stadtingen darms standen am Ende des Ber- richtsvierteljahres: Hilfsbedürftige Minderjährige (in Familien und Anstalten untergebracht) 4057, Amisidbandel 3424, in den Kinderheimen 481, in Schulaufficht 84, in Fürsorgeer- ziehung 828. An der Kinderzucht nahmen durch- schnittlich 2425 Kinder teil. Beratungen fanden statt in den Beratungsstellen für Schwangere, Mütter, Säuglinge und Kleinkinder 6904, in der Psychopathiefürsorge 62 und in orthopädischen Beratungsstellen 90. Die dem Jugenamt ange- gebene Familienfürsorge erledigte 21 429, die Kran- kenhausfürsorgerein 427 Aufträge.

Städtische Nachrichten

Es liegt etwas in der Luft

Der Mittelbau des Hauptbahnhofes wird am mor- gigen Mittwoch nachmittag durch eine Befestigung seiner Bestimmung übergeben. Am Bahnhof liegt etwas in der Luft. Man merkt deutlich, daß eine Veränderung eingetreten ist. Jetzt hat man heraus, was es ist. Die riesigen Säulensäule, die das Bild lange Monate lang nicht gerade verschönt haben, sind verschwun- den. Imposant liegt der Bau nun den Blicken frei. Hell blinken die großen Türen des fertiggestellten Mittelbaues. Ein langer Wasserbach fließt heran. Nicht über den halben Bahn- hofsplatz. Effiziente Hände sind beschäftigt, den Fahboden der Halle zu säubern. Die Aufstiegs- und Abfahrtsstufen sind schon aufgestellt. Fahrpläne aufgehängt. Die Bahnkegelstrecken mit ihren Häuschen blinken frisch gestrichen. Hatten auf die Be- amten, die darin ihre Pflicht ausüben sollen. Die Bretter- wände, die den Mittelbau von den beiden Seitenflügeln ab- geschlossen haben, sind teilweise schon gefallen. Man ahnt schon, wie herrlich der Mann einmal durch die lange Halle gehen wird. In den Verkaufshäuschen in den Flügeln räumt man schon die Auslagen zusammen, um den Umzug rasch bemer- kseligen zu können. Zwischenbüchse schreitet, manchmal über Pfützen hinweg, einer der vielen maßgebenden Herren, die für das Gelingen des Werkes mitverantwortlich sind. Sie wollen sich nochmals überzeugen, ob alles so ist, wie es bei der Uebergabe an die Öffentlichkeit sein muß. Hoch oben auf einer Leiter wird noch rasch eine Reklame angebracht. Es riecht nach neuen Dingen. Vor allem aber nach Frische. Neugieriger Leben umher. Man mußert. Gibt seine Urteile ab. Kritisiert. Wird es bald losgehen? trägt man einen Stein. Dieser kratzt über das ganze Gesicht: „Noch een Dag, dann hamme m'rs a'schafft.“

Anfall eines Mannheimer Autos bei Mutterstadt

Heute früh fuhr ein Mannheimer Personentaxi auf der Landstraße zwischen Mutterstadt und Ogersheim auf ein vorausfahrendes Rechtskurven auf. Von den Insassen des Autos wurde die Kontoristin André aus Mannheim in bewußtlosem Zustand in das Heinrich-Venz-Krankenhaus verbracht. Eine weitere Mitfahrerin trug eine Beinver- letzung davon. Das Auto, dem der Führer vollständig ein- gebracht wurde, befand sich auf der Heimfahrt von der Mutter- stadt Richtung Weick.

Wie wir erfahren, hat sich bei der Untersuchung von Frä. André herausgestellt, daß die Verletzungen glücklicherweise nur geringfügiger Natur sind. Die Verunglückte hat nur Hautabschürfungen erlitten.

* Der Wert der Eigenheimübernahme betrug in den Mo- naten April, Mai und Juni 1929 1,24 bzw. 1,18 (1,21 bzw. 2,72 und 1,54), insgesamt 3,40 (6,00) Millionen Mark. In noch weit härterem Grad haben sich die Hypothekenzinssätze und vor allem die Hypothekenzinssätze vermindert, erstere nämlich auf 11,49 (16,70), letztere auf 3,32 (11,23) Mil- lionen Mark. Die Bautätigkeit kam später als im Vor- jahr in Gang und brachte deshalb nur 221 (412) Wohnungen auf den Markt.

Die Weihe des Dichterbains bei St. Martin

Eine seltsame Feier

Die Deutschen werden als das Volk der Dichter und Den- ker angesehen. Wenn nun inmitten des Pfälzer Waldes ein Dain für Pfälzer Dichter (also auch für deutsche Dichter) geweiht wurde, so sollte man meinen, daß die ganze Pfalz daran teilgenommen habe und das Weihen sich zu einem gewaltigen Festmahl der Pfälzer zum Volk der Dichter und Denker gestaltet. Die Wirklichkeit sah nur eine kleine Gemeinde: außer Heinrich und Lina Sommer Vertreter verschiedener Ver- einskörperschaften, dem zweiten Bürgermeister St. Martin, Hofrat Beyer aus Karlsruhe, einige St. Martin'sche Bür- ger und Bürgerinnen, Abordnungen St. Martin'scher Turn- und Gesangsvereine, Feuerwehrlente und schließlich einige Angehörige der zu Ehrenden. St. Martin wollte eine Dankeschuld abtragen. Und wenn schon; es war doch zugleich eine Ehrung Pfälzer Mundartdichter, an der alle Pfälzer ein Interesse haben - könnten.

Die Festrede hielt, nachdem der zweite Bürgermeister die Feler eröffnet hatte, - nun kommt das Eigenartigste an der ganzen Festlichkeit - ein Badener, und zwar Verkehrsdirektor Dacher aus Karlsruhe. Obgleich er alle Gemeinamkeiten des rechtsrheinischen Landes mit dem linksrheinischen heranzog und die Dichter Claus, Sommer und Heinrich als diejenigen lobte, die manchen Pfälzer an der Brücke von der Pfalz nach Baden und umgekehrt errichtet haben, oder die Pfalz als einen gern gezeigten Ferienaufenthalts für die Ba- dener bezeichnete, man wurde die aufdringende Frage nicht los, ob der Prophet im Lande nichts gelte oder ob die ganze Sache nicht einen anderen Haken habe.

Wie dem auch sei, Direktor Dacher fand warme Worte für die Pfälzer Mundartdichter, besonders für den 1923 verstor- benen Fritz Claus. Allen drei sei das Beireden gemeinsam, ihrem Vaterlande zu dienen durch die Pflege heimischer Sitte. Dann fiel die Gültigkeit von dem gewaltigen Feldblock und drei Reflexe, die Köpfe August Heinrichs, Fritz Claus' und Lina Sommers wurden sichtbar. Fürwahr, Professor C o i l-

Bevölkerungsbewegung

Nach der Uebersicht des städtischen Statistischen Amtes hat sich im zweiten Vierteljahr 1929 die Zahl der Ehe- schließungen mit 738 (728) fast genau auf der Höhe von 1928 gehalten. Auch der Anteil bisher lediger Personen an der Gesamtzahl mit 32,5 (34,2) v. H. und jener der Nichteheben mit 40,3 (41,4) v. H. haben nur schwache Veränderungen er- fahren. Die Gesamtzahl der Lebendgeborenen ist auf 1240 (1170) gestiegen; der Anteil der unehelich Lebendgebore- nen lag im April und Juni mit 15,9 bzw. 18,7 (19,6 bzw. 19,4) v. H. unter, im Mai dagegen mit 17,9 (15,1) v. H. über jenem des Vorjahres. Die Zahl der Sterbefälle war in allen drei Berichtsmoateten mit 299 bzw. 299 und 181 (227 bzw. 212 und 190) von der letzten Jahreszahl nur wenig verschieden; auch die Verteilung auf die häufigsten Todesursachen zeigt nur geringe Abweichungen von der letztjährigen. Die Säuglings- sterblichkeit, die im April mit 10,44 (8,79) v. H. wiederum höher gewesen war als 1928, ist im Mai auf 7,82 (8,48) v. H. und im Juni sogar auf 4,51 (7,68) v. H. der Lebendgeborenen zurückgegangen und hat damit den niedrigsten, bisher jemals während eines Kalendermonats in Mannheim verzeichneten Stand erreicht. Zu- und Wegzüge waren im April und Mai fast genau gleich stark wie in den gleichen Monaten des Jahres 1928, im Juni dagegen sind beide Wanderbewegungen erheblich zahlreicher gewesen, da der Zuzug 2593 (1940) Per- sonen betrug, der Wegzug 3063 (2067). Wenig ein Drittel der angeblich weggezogenen Personen sind aber „mit unbekanntem Ziel“ verzogen, d. h. in Wirklichkeit zum großen Teil in Mannheim wohnen geblieben. Der Fremdenverkehr, der im April mit 18 499 (18 808) den letzten Jahreszahl nicht ganz erreicht, im Mai aber mit 14 970 (14 977) ihn eingeholt hatte, ist im Juni mit 14 941 (14 208) wieder beträchtlich stärker ge- wesen. Von je 100 Fremden waren im ersten Vierteljahr 1929: 8,4 v. H. im zweiten Vierteljahr 7,7 v. H. Ausländer.

* Wettbewerbserfolge. Die Gemeinde Keiisch hatte einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Bauplänen zu einem Schulhaus ausgeschrieben. Die Beteiligung an dem Preiswettbewerb war eine sehr rege. Preisjurorin wurden folgende Projekte: 1. Motto: „A. B. C.“ mit einem 2. Preis, Verfasser Architekt E. W. Jäger in Mannheim- Redarou, Schulstraße 1a, 2. Motto: „1929“ mit einem 2. Preis, Verfasser Architekt H. A. W. W. W. Dinnberg, L. 11, 6, 3. Motto: „10 000“ mit einem 3. Preis, Verfasser die Archi- tekten J o s e p h u m, Mannheim-Redarou, und Schling, Mann- heim, letzterer beim Hochbauamt.

* Lebensrettung. Beim Baden im Neckar wurde am Sonntag nachmittag etwa 100 Meter unterhalb der Neubau- heimer Fähre ein 24 Jahre alter Tagelöhner von der Strömung abgetrieben und ging unter. Auf seine Hülfe rief kam ihm ein 23 Jahre alter R a u e r e r zu Hilfe, der von dem Ertrinkenden umflammt und ebenfalls unter Wasser gezogen wurde. Einem hinzukommenden 38 Jahre alten Fabrik- arbeiter gelang es, den bereits Bewußtlosen an Land zu bringen, wo er sich bald wieder erholt. Der Rauerer konnte das Ufer selbst erreichen.

* Mit der Hand in die Drehscheibe geraten. In das städ- tische Krankenhaus wurde gestern ein 18 Jahre alter Dre- herlehrling eingeliefert, der mit der rechten Hand in eine Drehscheibe geriet, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug.

Nur keine Aufregung

Konzert im Friedrichspark. Unbedingt lauscht die Menge den Klängen. Weis! Die letzten Töne sind verklungen. Alles rührt sich auf. Alles strebt dem Ausgange zu. Bald sind alle Bänke leer. Die Restaurationskassiererin unbefugt. Nur noch wenige Rauchzügler bleiben geistlich sitzen. Seeren bedächtig den Rest ihrer Gläser. Pöblisch eine leichte Unruhe. Ein Kind wird vermist. Niemand weiß, wo das sechsjährige Mädchen geblieben ist. Die Eltern sind vernünftig genug, um einzusehen, daß ein Unglück nicht zu befürchten ist. Schon will man beginnen, nach dem Kind zu suchen. Pöblisch steht es da, nun ist alles wieder in Ordnung. Wo wird das Kind gewesen sein? Auf dem Spielplatz, auf der Schaukel. Hat die ganzen Spielgeräte für sich allein benützen dürfen. Ohne daß es hätte warten müssen, bis es an die Reihe gekommen ist. Keine Spiel- kameras haben ihm den Platz freitun gemacht. Hat sich dann beim Spiel so vergessen, daß es erst an die Rückkehr gedacht hat, als es im Park stiller geworden ist. Die Eltern schelten nicht. Sie können ihr Kind begreifen. Das Kind ist zufrieden, daß alles so gut noch abgelaufen ist. Hat sich schließlich vorge- nommen, das nächstemal früher zum elterlichen Tisch zurück- zugehen.

Verkehrs-Anfälle in Mannheim

* Bei dem Zusammenstoß, über den wir in letzter Nummer berichteten, erlitt der Motorradfahrer, ein 28 Jahre alter Vater, eine leichte Gehirnerschütterung und Ver- letzungen im Gesicht und am linken Oberarm, während die 17 Jahre alte Radfahrerin mit Hautabschürfungen am Rücken davontam.

* Schwere Sturz vom Motorrad. Ein 34 Jahre alter Tagelöhner, der gestern auf der Straße zwischen D 1 und E 1 mit seinem Motorrad gegen einen Straßenbahnwagen fuhr, stürzte so unglücklich, daß er eine erhebliche Kopfver- letzung erlitt. Der Verunglückte wurde ins städtische Kran- kenhaus verbracht.

* Eine erhebliche Quetschung trug gestern ein beim Straßenbau beschäftigter 24 Jahre alter Tagelöhner dadurch davon, daß er auf der Augusta-Anlage einen Sandwagen weiter- schoben wollte, wobei er den linken Fuß unter das Wagenrad brachte. Ein 21 Jahre alter Tagelöhner, dem beim Transport von Eisenplatten eine Eisenplatte auf den Fuß fiel, erlitt ebenfalls eine erhebliche Quetschung des rechten Fußes. Die Verunglückten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

* Warnung vor Schwindlern. In einer Speyerer Wirt- schaft hatte sich ein gewisser Hermann Fred Dertel aus München, angeblich Inhaber eines Reklamenernehmens, mit 10 Untervertretern eingemietet. Dertel, der für die Zim- mermiete gut sagte, ist verschwunden, ebenso auch seine Unter- vertreter bis auf zwei. Der Wert ist um den Betrag von 180 Mark gesteuert worden. Weiter wurde festgestellt, daß zwei der Untervertreter eine Dertel gebührende Schreibmaschine aus dessen Zimmer entwunden und um den Betrag von 10 Mark ver- kauft haben. Die Kriminalpolizei Speyer erbittet sachdienliche Angaben.

Das „Museum der Stadt Worms“

In der Nähe des Domes liegt, angeschmiegt an die alte Stadtmauer, die Andreas-Kirche, in der den lebenswertesten Altertumsammlungen der Stadt Worms ein würdiges Heim errichtet werden soll. Die Sammlungen des Wormser Alter- tumsvereins waren bisher in der alten Pauluskirche unter- gebracht, die nicht anders als eine Kumpellammer ohne jede Ordnung war. Durch Vertrag mit dem Klerus, der diese Kirche dem Dominikanerorden zur Verfügung stellte, war die Stadt gezwungen, sich nach anderen Räumen umzusehen. Die alte Andreas-Kirche und das Andreasstift wurden dazu aus- erwählt, die Sammlungen anzunehmen. Das Eigen- tumrecht an den Sammlungen, in das sich bisher Stadt Worms und Altertumsverein teilten, hat nunmehr der Berein mit Rücksicht auf die großen finanziellen Opfer der Stadt dieser allein übertragen. Die Andreas-Kirche ist eine Stiftung des Bischofs Burd- hard, der von 1000-1025 in Worms regierte. Ursprünglich in

romanischem Stil erbaut, wurde sie in gotischer Zeit erneuert. Bis vor kurzem diente sie einer Firma als Lageraum. Die Säule der in diesem ausbehaltenen Teile gehörte einem Teil der Bögen des Kreuzganges. Jetzt endlich werden Kirche und Stift so hergerichtet, daß sie der Stadt Worms für immer zur Ehre gereichen können. Auf Wunsch der Museumsleitung müssen wir uns verlagen, auf Einzelheiten des neuen Museo- ums einzugehen, denn es ist nicht möglich, über ein werdendes Museum zu schreiben. Es sei nur die Anordnung der Auf- stellung kurz wiedergegeben: Die Kirche selbst soll circa- tische Altertümer, Plastiken und architektonische Denk- mäler enthalten. Vor die Kirche kommt das sogenannte Vapidarium (Steinhalle), die eine einzigartige Stadt- geschichte darstellt und etwa 2000 Jahre Worms' Ge- schichte umfaßt. Im Untergeschoß des Nebengebäudes soll die Stadtgeschichtliche Abteilung Aufnahme finden. Am ersten Obergeschoß werden die Schätze von der jüngeren Steinzeit bis zur Frankenszeit, untergebracht, des- gleichen die reichhaltige Sammlung römischer Alter- tümer, eine Fossilien-Sammlung und ein Mineral- kabinett. Die linken Fluren geben den einzelnen Räumen eine besondere künstlerische Note, die mit der Art der alten Museen völlig bricht.

Im zweiten Obergeschoß werden Kunstschmiedearbeiten, eine Waffenammlung und andere handwerkliche Arbeiten, stofflich geordnet, untergebracht, im Christoffel-Turm die Luther-Bibliothek, in dessen Obergeschoß die Werk- arbeiten. Bemerkenswert ist eine wunderbare Sammlung alter Möbel (Renaissance, Rokoko, Barock und Wieder- mauer), die zum Teil neu erworben worden sind.

Die Eröffnung des Museums liegt noch in weiter- ferne. Es wird uns versichert, daß sie kaum vor Jahresfrist erfolgen kann, da es einwilligen sehr an geeigneten Schränken fehlt und auch die Finanzierungsfrage noch nicht ganz geklärt ist. Jedenfalls aber wird ein großartiges Werk geschaffen, auf dessen Vollendung man gespannt sein darf.

* Wagner-Festspiele in Chicago. Anlässlich der Welt- ausstellung in Chicago 1933 soll zur Erinnerung an den 50. Todestag Richard Wagners ein Festspielplan der Werke des Komponisten stattfinden.

Aus dem Lande

150 Jahre katholische Pfarrei Mauer

G. Mauer, 26. Aug. Am vergangenen Sonntag feierte die katholische Kirchengemeinde Mauer das Patronatsumfest...

Nach der feierlichen Nachmittagsfeier fand im 'Lokal 'zur Fahle' die Festversammlung statt. Der Ortsgeistliche, Herr Wilhelm Kuhn, begrüßte die so zahlreich erschienenen...

In Rotwehr erschossen

* Bruchsal, 26. Aug. In der Nacht auf Sonntag verübten drei Diebe den Fischweiber einer hiesigen Zuchtanstalt außerhalb der Stadt zu plündern.

* Baden-Baden, 25. Aug. Während der erste Rennstag am Freitag vom Wetter wenig begünstigt war und die im Kurgarten geplanten Veranstaltungen in den großen Bühnenfeldern...

* Bad, 26. Aug. Der Hilfsarbeiter Johann Wacker und Sohn, der am Freitag in den Sonnenwerken in Dinglingen dadurch verunglückte, daß ihm ein Kron auf die Brust fiel, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Nachbargebiete

* Sempertshausen, 26. Aug. An der unübersichtlichen Ecke an der Einbiegung der Straße Sempertshausen-Worms in die von Birkstadt nach Worms führende Straße ereignete sich am Samstagabend ein Zusammenstoß zwischen einem hiesigen Motorradfahrer und einem aus Richtung Worms kommenden Personenauto.

* Stuttgart, 26. Aug. Der Amtsrichter am Amtsgericht Herrenberg, Bauer, wurde heute früh mit durchschnittener Kehle und Bulddern tot aufgefunden.

* Markelsheim l. G., 26. Aug. Bei der Totenlegung des Rhein-Rhonekanals sollten die hölzernen Schleusentore durch ehorns ersetzt werden.

* Badell, 26. Aug. Einen betrüblichen Ausgank nahm die Ausflugfahrt der von Baden-Veren am Sonntag in drei Gesellschaftswagen von Zürich aus unternommenen wurde.

Verkehrs-Unfälle in Baden

* Biegelhausen, 26. Aug. Am Samstagabend stürzte infolge Schlenderns auf der Friedrichstraße Landstraße Altonsdorf-Beilgrehnheimer der Motorradfahrer Leonhard Schröder aus Biegelhausen mit seinem Sozius in den Straßengraben...

* L. Ringolsheim, 25. August. Das Zerrierfräulein vom Hotel Nico verlor in der Friedrichstraße die Herrschaft über ihr Fahrrad und rannte einem von Heidelberg kommenden Auto in die Seite.

* Karlsruhe, 26. Aug. Am Samstag mittag fuhr ein Schloffer mit einem Personenkraftwagen durch die Kaiser-Allee. An der Blücherstraße staute er an einem die Straße überquerenden Fuhrwerk vorbeizufahren, was ihm jedoch nicht mehr gelang.

* Karlsruhe, 26. August. Heute nachmittag wurde Ede Amalien- und Karlsstraße die Wirtl. Geh. Rats Wwe. Seubert aus Karlsruhe von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt.

* Bervangen bei Eppingen, 26. Aug. Oberhalb der Wirtschaft zur 'Reichstrone' wurde gestern nachmittag ein Kind in dem Kutschwagen, als es über die Straße sprang, von einem Auto erfasst, überfahren und sofort getötet.

* Rehl, 26. Aug. Zwischen Rehl und Boderweier stieß gestern abend ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Fuhrwerk zusammen.

* Mählberg (Amt Bad), 26. Aug. Am sogenannten Mählberger Bad, unweit Mählberg, plagten gestern abend beim Schwimmen einer Kurde beide rechteckige Reifen eines Kraftwagens aus Badler bei Emmendingen.

* Daxbach l. R., 26. Aug. Gestern abend überfuhr ein Haslach Autoomnibus, der von der Kirchweih in Nordrach zurückkam, an einer unübersichtlichen Kurve einen Motorradfahrer, dem dabei ein Fuß abgefahren wurde.

* Hellingen, 26. August. Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Straße nach Döggingen ein schwerer Verkehrsunfall. Der Postkassierer Kallenbrunn aus Döggingen fuhr mit seinem Rade gegen ein aus Richtung Hellingen kommendes Straßburger Auto.

* Albern bei Schönau, 26. Aug. Am Samstag abend fuhr der Autofahrer Albert Jäh aus Schönau l. B. mit seinem Auto zwischen Holzshaus und Albern infolge Versagens der Bremse die Böschung hinab.

* Tiengen bei Waldshut, 26. Aug. Beim Holzfahren brach plötzlich an dem mit drei Pferden bespannten schwerbeladenen Wagen des Landwirts Granacher die Bremse.

Gerichtszeitung

* Verurteilter Gelehrter. In den Jahren 1907 und 1928 wurden in München zahlreiche Einbrüche in Pelzgeschäfte und Photographiegeschäften etc. verübt. Im vorigen Jahre wurde nun ein großer Teil von bei solchen Einbrüchen erbeuteten Gegenständen bei dem früheren Rechner und späteren Händler Rudolf Faisle gefunden.

Das Jubiläumsjahr des Regatta-Vereins Die Erfolge der Mannheim-Ludwigshafener Rudervereine

Um es gleich vorweg zu sagen: das Jubiläumsjahr verlief wider Erwarten glänzend. Als wir bei Eröffnung der diesjährigen Ruderversammlung die einzelnen Rudervereine mit ihren sportlichen Leistungen an dieser Stelle bedachten, hielten wir zu unserem Bedauern fest, daß die allgemeine Perspektive, vor allem bezüglich des Ruderns nicht allzu hoffnungsvoll war und andererseits an fern der Szenen (Amicitia) absolute Hoffnungen geknüpft werden konnten.

Diese Erkenntnis hat sich auch bei den Mannheim-Ludwigshafener Rudervereinen durchgezeigt und bereits zu höchsten Enttäuschungen geführt. Hier weiter zu denen wird darum die vornehmliche und oberste zum Ziele führende Arbeit der Vereine sein.

Die mit ihren Rudern drei deutsche Rudervereine - Biberach mit und ohne, und den Kaiser - nachhause kühlte, und damit eine sportliche Tat vollbrachte, die einst in der deutschen Rudergeschichte beruht und darum insbesondere gewürdigt werden muß.

Im ersten Sinne vorführt 'Amicitia' die mit ihren Rudern drei deutsche Rudervereine - Biberach mit und ohne, und den Kaiser - nachhause kühlte, und damit eine sportliche Tat vollbrachte, die einst in der deutschen Rudergeschichte beruht und darum insbesondere gewürdigt werden muß.

Da gab es nur einen Geist, eine Willen, eine Energie und dies mußte zu einer Tat führen. Sie liegt heute vor uns. Wir bedauern sie und wollen ihr rückhaltlos die bestmögliche Unterstützung und Anerkennung.

Im 'Mannheimer Ruderverein' lag es zu Beginn der Zeiten nicht ohne Verheißung aus. Der Beweise als Geist, der über und über auf und dann einem begeisterten, beharrlichen Zusammenstreben aller maßgebenden Faktoren, war es ihm doch vergönnt, einige wichtige Mannschaften an den Start zu schicken und einige Siege nach Hause zu bringen.

Und die 'Rudergesellschaft' schlug sich in den gefährlichen Rennen durchaus ehrenvoll, wenn es ihr auch nicht gelang, sich überall durchzusetzen. Wir haben hier den lehrreichen schon erwähnten Zweier ohne im Auge, der sich mit der 'Kaiser' des Heidelberger Societs behaupten mußte.

Immerhin ergibt das Fazit für die Vereine des Mannheim-Regatta-Verbandes großartige Erfolge, deren wir uns aufrichtig freuen wollen, um so mehr, da sie auch eine allseitige Perspektive für die Zukunft verheißungsvoll eröffnen.

Die Ergebnisse: Einzel-Rudern: 1. G. Geibitz (Höller-Str.) 2. E. Seibler (Mannheimer-Ruderverein). Zweier-Rudern: 1. Biberach (Höller-Str.) 2. Mannheim (Höller-Str.).

Deutsche Seilsportmeisterschaften

Der D.S.R. brachte am Sonntag im Berliner Sportplatz die Deutschen Seilsportmeisterschaften zur Durchführung. Besonders im Einzel- und Zweier-Rudern gab es ganz ausgezeichnete Leistungen und viele neue Rekorde, die wahrer Kritik darstellten.

Verbrechen im Hochgebirge

Von Walter F. Erig

Morde ohne Zeugen — Tragödien, Rätsel und dunkle Schicksale — Die Versicherungspolice als Mordankündigung — Jenseits der ewig schweigenden Berge

Verbrechen im Hochgebirge hatten von jeher etwas besonders Unheimliches und Geheimnisvolles an sich. Weit ab von menschlichen Siedlungen spielten sie sich meist ohne irgendwelche Zeugen ab und die Natur selbst sorgte dafür, daß in kurzer Zeit alle Spuren und Anhaltspunkte verwischt werden. Das Wunder, daß alpine Verbrechen, wenn sie durch irgend einen Zufall ihren Richter finden, meist zu Indizienforschungen der schwierigsten Art führen und daß nur in den seltensten Fällen der Indizienbeweis so lückenlos und vollständig ist, daß er für ein entscheidendes Urteil ausreicht.

Gerade in den letzten Jahren und noch in allerjüngster Zeit gab es einige alpine Kriminalfälle, die wochenlang die Zeitungsleser in Atem hielten. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang nur an den Prozeß des Medizinstudenten Galsmann, der am Ende des vorigen Jahres in Innsbruck auf anscheinend schwerwiegende Indizien hin verurteilt wurde. Die Revisionsverhandlungen sind heute noch im Gange.

Auch die heutige Gebirgsjagd hat bereits ihr Opfer. Am 12. August wurde in der Nähe der Darmstädter Hütte bei St. Anton am Arlberg die Leiche eines Touristen gefunden, die schwere Kopfverletzungen aufwies. Der Tot wurde als der hiesige 36jährige Rechnungsrat Karl Berndt aus Berlin festgestellt. Alle Anzeichen wiesen auf einen Mord hin. Neben der Leiche lag ein blutbefleckter Eispickel. Eine Aufklärung wird schwer sein. Die Berge schweigen.

Der komplizierteste aller neueren Fälle bleibt derjenige des Studenten Galsmann.

Dieser war angeklagt, am 10. September des vorigen Jahres in den Illertaler Alpen seinen Vater mitsamtlings erschlagen und in einen Abgrund gestürzt zu haben. Verdächtig waren Stellen aus Briefen des Toten, die Todesbefürchtungen enthielten, und schließlich Bemerkungen des jünger Galsmann, die von einer demnächst zu erwartenden Erbschaft sprachen. Dazu kamen unglückliche Auslagen einiger Berufstätiger und Bewohner eines nahegelegenen Dorfes. Trotzdem gerade die Auslagen der letzteren den Stempel der Übertreibung und Voreingenommenheit an sich trugen, erachtete man all diese Indizien als ausreichend, um Philipp Galsmann am 10. Dezember zu zehn Jahren schweren Kerkers zu verurteilen. Das anwesende Publikum brach in empörende Pfauise aus für den 9. September d. J. ist die Revision angesetzt, nachdem der Oberste Gerichtshof das erstinstanzliche Urteil aufgehoben hat.

Eine Alpentragödie von schwerem Melodie war die, in deren Mittelpunkt im vorigen Jahr der Berliner Medizinstudent Bah stand. Wochenlang knüpften sich an das rätselhafte Verschwinden des jungen Mannes die tollsten Vermutungen, bis es dann der sehr rührigen Berliner Kriminalpolizei gelang, den Nachweis zu erbringen, daß es sich im vorliegenden Falle um kein Verbrechen, sondern um einen Selbstmord unter traumatischen Umständen handelte. Um eine jener vielen alpinen Tragödien, wo einer in die Berge und die Einsamkeit geht und nicht mehr wiederkommt. Ueber die Stelle, wo das Jett der Drei stand, des Studenten Bah, seines Kollegen Schmiedt und der jungen Partnerin, die beide verirrte, sind in diesem Sommer viele Hunderte gewandert, ohne es zu wissen.

Zur selben Zeit, als der Fall des Studenten Bah die Öffentlichkeit erregte, kämpfte vor dem Budapester Schwurgericht Dr. Erdelyi um seinen Kopf. Hatte er seine junge Frau, die Schauspielerin Anna Korogay in den Abgrund am Rißkädler See gestochen? Mord? Selbstmord? Unfall?

Dr. Erdelyi, ein Wechselwähler und Betrüger großer Stils, machte keinen sonderlich günstigen Eindruck.

Aber, wie er selbst sagt, vom Wechselbetrag bis zum Mord ist ein weiter Weg, den man nicht so ohne weiteres tut. Auch hier lagen nur Indizienbeweise vor und mittelbare Zeugenaussagen. Dr. Erdelyi leugnete geschickt und beteuerte bis zum Ende seine Unschuld. Er war geschickt und ruhig und widerstand den lächerlichsten Kreuzverhören. Und wenn ihn das Schicksal trotzdem ereilte und seine lebenslängliche Verurteilung einstimmigen Beifall in der Öffentlichkeit fand, dann lag das in diesem Falle eben daran, daß die Indizien fast die Kraft von vernichtenden Zeugenaussagen hatten.

Vielleicht erinnert man sich noch an den Fall des Dresdener Hofkassanten Treiber, der im Juni des vorigen Jahres vor

dem Dresdener Schwurgericht unter der Anklagehand, seine Gattin in den österröichischen Alpen in einen Abgrund gestochen zu haben. Als erschwerend fiel ins Gewicht, daß er vor Antritt seiner Sommerreise für seine Frau eine hohe Versicherung eingegangen war. Das Gericht kam in diesem Falle, der einer der sensationellsten seiner Art war und wochenlang die Öffentlichkeit ganz Deutschlands beschäftigte, bekanntlich zu einem Freispruch.

Ebenso wird wohl noch vielen der Fall Paarlaitner in Erinnerung sein. Paarlaitner ließ seine Braut im Sommer des Jahres 1927 in den Salzburger Alpen eine heile Felswand hinab, nachdem er sie knapp vor Antritt der Reise zu seinen Gunsten hoch versichert hatte. Auch hier wäre vielleicht das Schweigen der Berge härter als alle Indizien gewesen, wenn Paarlaitner an seiner schwerverletzten Braut im Krankenhaus nicht noch einen Giftmordversuch gemacht hätte.

Schlechte Zeiten für Geldfälscher

Die Glücksritter mit Pinzel und Feder — Herrliche Inflationszeiten — Polizeinternationale gegen Fälscherinternationale — Eingreifen des Völkerbundes

Wir leben nun einmal in einer Zeit, in der das Geld knapp ist. Das ist eine allbekannte Tatsache, d. h. das Geld ist gar nicht so knapp, es gibt nur so wenig Leute, die es in größeren Mengen besitzen. Wenn jemand versucht, durch Spiel sein Vermögen und Einkommen zu vermehren und sich nicht dabei scheut, aneignliche Mittel anzuwenden, dann nennt man das nach einem berühmten Plut aus Vespinas „Minn von Bornheim“: „corrigere in fortuna“. Glücksritter wie jener Marquis Mécant de la Marinière, von dem dieses Wort kommt, scheinen auch jene Menschen zu sein, die das Geldfälschergewerbe betreiben.

In den ersten Jahren nach dem Kriege blühte der Weizen der Banknotenfälscher geradezu herrlich. Wer denken so sehr noch mit Schaudern an die Papierflut, die die Notenpresse damals über uns hereinbrechen ließ. Die Folge davon, daß in so gewaltigen Mengen Papiergeld gedruckt wurde, war, daß die Herstellung der Noten oft zu wünschen übrig ließ. Es kamen Noten auf den Geldmarkt, die in der Eile wenig sorgfältig ausgearbeitet waren. Darum war es verhältnismäßig leicht, sie nachzuahmen oder gar in höhere Werte anzufälschen, als sie darstellten. Das beachtenswertere Objekt solcher Unfälle waren ausländische Banknoten. Man darf nicht vergessen, daß die Kriegs- und Inflationsjahre ausländische Devisen in verhältnismäßig nur geringem Umfang nach Deutschland geführt hatten, daß aber die große Masse des Publikums ihrer Kenntnis geradezu entbehrt worden war. Je höher nun die Papierflut bei uns und in den anderen Inflationsländern stieg, umso beachtenswerter wurden die fremden Banknoten. Da waren es Geldfälscher, deren Heimat die Länder mit hoher Valuta waren,

die vor allem Pfund- und Dollarnoten in höhere Werte anfälschten und ihre Fälschate vornehmlich in Deutschland, in Frankreich und in Oesterreich in Umlauf setzten.

Die größte Schwierigkeit, die zu anderen Zeiten bestanden hätte, die „verbesserten“ Noten unter die Leute zu bringen, wurde damals zu einer Spielerei.

Als das Fälscherunwesen geradezu zu einer Landplage zu werden drohte, setzten auch in den einzelnen Staaten energische Abwehrmaßnahmen ein. Ueberall wurden Fälschergeldzentralen geschaffen, und der im Jahre 1923 in Wien tagende Polizeikonferenz beschloß, den Kampf gegen die Geldfälscher international zu organisieren. Mittelpunkt der Aktion wurde die Wiener Fälschergeldzentrale, der die Leitung der gesamten Abwehraktion übertragen wurde. Von ihr gingen unumkehrbar Tüden zu den Fälschergeldzentralen der einzelnen Länder aus. Eine zwischenstaatliche Verbindung war herbeigeführt, sie machte sich bald legendär bemerkbar.

Sobald in irgendeinem Teil der Welt eine gefälschte Banknote oder ein falsches Geldstück in Umlauf gesetzt und

Die Berge schweigen auch über die letzten Stunden der Jiwanda Jurjewskaja, der schönen aufstrebenden Opernsängerin.

deren tragischer, bis heute unaufgeklärter Tod vor drei Jahren ganz Berlin in Aufregung versetzte. Bei Jermatt in der Schweiz zog man sie aus der sogenannten Teufelskammer. Der ganze zuständige Apparat der Berliner Kriminalpolizei wurde alarmiert, fast alle großen Berliner Zeitungen schickten Sonderberichterstatter an den Tatort, Hunderte von Vernehmungen folgten einander — es war alles ergebnislos. Niemand zweifelte, daß der Tod der Jurjewskaja kriminelle Ursachen haben müsse — die Verdon eines hauptnotischen Verbrechens ist bis heute unüberwunden — aber alle Recherchen blieben ergebnislos.

Die Kriminalistik der Berge hat noch kein Pittaval erfaßt, obgleich zahlreiche sensationelle Strafprozesse der letzten Jahre unter diese Rubrik fallen. Die Berge werden eben nicht nur zur Erholung aufgesucht, viele schon schmalen ihren Rücken und hatten einen kleinen Mordplan fix und fertig. In all diesen Hochgebirgstragödien weht eine beklemmende Höhenluft, wittert Geheimnis und Schweigen. Das Schweigen der Berge scheint da manchmal im Verhandlungsaal Raum zu gewinnen, zu beängstigen und zu bedrücken.

Die Berge schweigen und die Menschen richten. Indizien können hart und lückenlos sein, das große Schweigen ist allemal härter.

als Fälscher erkannt wird, erhält die Zentrale in Wien auf kleinmöglicher Weise davon Kenntnis, sei es, daß man ihr das beschlagnahmte Original überreicht oder eine genaue Photographie davon zuwendet. Nur wird die Photographie des Fälschertüdes vervielfältigt und in einer eigens zu diesem Zweck in der österreichischen Hauptstadt herausgegebenen Zeitschrift mit dem Namen „Erkennungszeichen“ in die Welt hinausgeschickt. Neben dem Bilde findet man eine sorgfältige Beschreibung des Fälschertüdes, und man vergißt auch nicht, eine ausführliche Schilderung hinzuzufügen, aus der, was mittlerweile sehr wichtig und wertvoll ist, hervorgeht, unter welchen Umständen es entdeckt worden ist usw. Das „Erkennungszeichen“ geht nicht nur den Fälschergeldzentralen in den einzelnen Ländern zu, auch Banken und andere Institute erhalten einen Abdruck. Die Internationalität der Zeitschrift und des Unternehmens beweist auch die Tatsache, daß das „Erkennungszeichen“ außerdem noch in Amsterdam in holländischer Sprache erscheint.

Bei dem internationalen Charakter der Geldfälschungen kann es nicht Wunder nehmen,

daß auch der Völkerbund sich mit dem Problem befaßt,

wie sie am nachdrücklichsten und zweckmäßigsten bekämpft werden könnten. Die Franzosen stellten in Genf den Antrag, eine eigene Abwehrstelle beim Völkerbund zu schaffen. Als nun der internationale Polizeikonferenz in Berlin im Jahre 1923 zusammentrat, beschloß es, dem Völkerbund die Fälschergeldzentrale bei der Polizeidirektion in Wien zur Verfügung zu stellen. Eine gemischte Kommission, die der Kongress einsetzte, wurde damit betraut, eine Konvention zu verfassen, durch die alle im Völkerbund vertretenen Staaten zu einheitlichem Kampf gegen die Geldfälscher verpflichtet wurden. Vor einigen Monaten wurde der Entwurf dieser Konvention fertiggestellt. Bald wird er geltendes zwischenstaatliches Recht werden; denn schon jetzt haben 35 Staaten ihre Zustimmung zu der Konvention erklärt, die unter Mitwirkung bedeutender Strafrechtswissenschaftler und führender Vertreter der Notenbanken zustande gekommen ist. Es ist möglich, daß schon bei seiner im September in Genf stattfindenden Tagung der Völkerbund endgültige Beschlüsse fassen wird.

Die Fälschergeldzentrale hat seit ihrer Gründung im Jahre 1923 nicht umsonst gearbeitet; denn die Zahl der Fälschungen hat sich ganz bedeutend gegenüber der Vorzeit verringert. Geblieben ist die Methode der Geldfälscher, die noch immer echte Noten mit Pinzel und Feder übermalen und dadurch in höhere Werte zu verwandeln suchen. Ganz unvergleichlich schwerer ist es, falsche Noten von Grund auf neu herzustellen. Die Art und Zusammenfügung des Papiers, seine Faserung, der Druck, kurzum die Technik bietet da die größten Schwierigkeiten, und nur verhältnismäßig selten winkt ein Erfolg, der auch nur kurze Zeit andauert.

Der größte Feind der Mitter vom Geldfälschergewerbe ist die Aufmerksamkeit des Publikums. Wer die Banknoten an das Licht hält und genau prüft, der wird sich in den meisten Fällen selbst vor Schanden bewahren können. P.

Zur Katastrophe auf der Tauroerabahn



Die Eisenbahnfotografie auf der Tauroerabahn bei Naber 4 Opfer gefordert. Noch mehrere schwerverletzte Schwerverletzte in Lebensgefahr. Bei der Katastrophe blieben die aus allen getannten Dampfwagen fast unbeschädigt, während die Pullmowagen völlig zerstört wurden.

Spanische Kriegsschiffe in Deutschland



In Spanien wurde ein Geschwader spanischer Torpedobombardierflugzeuge durch einen Kreuzer eingeleitet, um den deutschen Botschaftsbesuch in Spanien zu verhindern. Es ist dies erst Mal seit dem Weltkrieg, daß spanische Kriegsschiffe einen deutschen Hafen zu einem offiziellen Besuch anlaufen.

Plus der Welt der Technik

Messen von Wechselstromstärken

In einer vorhergehenden Abhandlung wurde bereits an dieser Stelle über die Messung von Stromstärken in Gleichstromkreisen geschrieben und auf die Wichtigkeit der Wechselstrommessungen hingewiesen. Aufgabe der nachstehenden Zeilen soll es sein, die wichtigsten technischen Strommessungen in Wechselstromkreisen zu erläutern.

Die Messungen schwacher Wechselströme, die wohl ausschließlich für das Laboratorium in Frage kommt, sei hier nur gestreift. Benutzt werden hierzu einmal die indirekten Messverfahren mittels Elektrometer und hochohmiger Widerstände, sowie mittels Glühbirne als Scheitelspannungsmesser in Verbindung mit einem Kondensator; außerdem die direkten Verfahren mittels Voltmeter, Drehstrommeter und Elektronenmeter, sowie Elektronenröhre zum Gleichrichten des Wechselstromes in Gleichstrom unter gleichzeitiger Benutzung eines hochempfindlichen Drehspulinstrumentes. Auf die letztgenannte Einrichtung soll am Schluß nochmals näher eingegangen werden.

Für die Messung technischer Wechselstromstärken werden Weichseifen, Hydrazin, elektrodynamische, sowie Ferraris-(Drehfeld)Instrumente verwendet. Hier von haben sich für Betriebsmessungen die zuerst genannten Weichseifen-Ampere-meter am besten bewährt. Man kann dieselben bis zu ca. 400 Ampere für direkten Stromdurchgang herstellen und für Gleich- und Wechselstrom gleichgut benutzen. Hydrazin-Strommesser sind bei technischen Frequenzen (50 Perioden) in Verbindung mit Nebenwiderständen auch für höhere Ströme verwendbar, jedoch erhält man insbesondere bei Hochfrequenzmessungen Messfehler. Wenn man sich schon zur Anschaffung von Hydrazin-Strommessern entschließt, so geschieht dies deshalb, weil ebenfalls Gleich- und Wechselstrommessungen ausgeführt werden können. Die elektrodynamischen Strommesser sind vorwiegend für Laboratoriumsgebrauch bestimmt. Die Ferraris-(Drehfeld)Instrumente haben als Wechselstromampere-meter keine wesentliche Bedeutung erlangt.

Betriebsmäßig verwendet man zur Messung höherer Wechselstromstärken ausschließlich Stromwandler mit entsprechendem Anzeigeelement für die Sekundärstromstärke. Bei Hochspannungsanlagen besteht die Notwendigkeit getrennter Stromwandler zu verwenden und zwar deshalb, weil dadurch die Hochspannung von dem Meßinstrument ferngehalten wird. Der Zweck der Stromwandler ist schließlich derselbe, wie er bei Gleichstrommessungen den Nebenwiderständen zukommt, nämlich dem Hauptstrom Umwege zu schaffen und nicht durch das Meßinstrument führen zu lassen. Bis zu etwa 10 000 Amp. bedeutet nun die Herstellung von Stromwandlern keine größere Schwierigkeit, trotzdem man nicht allein vom Strom, sondern auch von der Spannung abhängig ist.

Werden jedoch die Primärströme sehr hoch, so ist man an gewisse Grenzen gebunden, deren Ueberschreitung praktisch nicht empfehlenswert ist, da die Verluste enorm wachsen. Man hilft sich dadurch, daß man den Primärstrom durch die Primärwicklungen mehrerer, parallel geschalteter Einzelwandler für die entsprechenden Teilströme leitet. Das Verhältnis der einzelnen Uebersetzungen untereinander muß jedoch unter sich gleich sein. Das Amperemeter ist naturgemäß für die Summe aller Sekundärströme zu dimensionieren.

Die Anwendung dieses Verfahrens bedeutet jedoch gewisse Nachteile ein. Hinsichtlich Kosten der Genauigkeit wird nämlich einer der parallel geschalteten Wandler Stromlos, so speist der Sekundärstrom der übrigen Wandler die Sekundärspule des Stromlosen Wandler und fällt durch das Meßresultat. Das Wichtigste ist in diesen Fällen die genaue Messung zu unterbrechen, da dieselbe doch nicht mehr genau ist.

Diese Summenmessung ist wohl zum Teil bekannt, doch kommt es immer wieder vor, daß diese Methode unter falschen Voraussetzungen angewendet und somit die genaue Messung in Frage gestellt wird. Sehr häufig führt man die Sekundärströme nochmals an einem Zwischenstromwandler, welcher auf 5 Amp. überlegt. Hierdurch ist es möglich, ein normales 5 Amp.-Anzeigeelement mit einer in Primärstromwert umgesetzten Skala zu verwenden. Dieser Zwischenwandler kann nun so ausgeführt sein, daß seine Primärwicklung den gesamten, bereits vorher durch die Parallelschaltung der einzelnen Wandler summierten Sekundärstrom aufnimmt, oder aber die Summierung wird erst im Zwischenwandler vollzogen bevor, daß derselbe aus ebenso viel Einzelwicklungen besteht, als Einzelstromwandler vorhanden und parallel geschaltet sind. Alle Wicklungen zusammen überlegen dann auf sekundär 5 Amp.

Bei dem eben beschriebenen Messverfahren ist es je nach den Betriebsbedingungen geboten, eine Erdung auf der Sekundärseite der Wandler vorzunehmen; jedoch muß jeder Fall besonders behandelt werden, sodas bei einer evtl. Bestellung der Messfirma ausführlichste Angaben über die betreffende Anlage zu machen sind.

Es sei noch eine Methode erwähnt, welche als äußerst bequem zu betrachten ist. Zuhilfenahme der Tatsache, daß in einer, auf einem geschlossenen, laminierten Eisenkern gewickelten Spule eine gewisse Spannung induziert wird, sobald Spule samt Kern in die unmittelbare Nähe eines vom Wechselstrom durchflossenen Leiters gebracht wird, hat man kleine, handliche Langstromwandler mit entsprechenden Ablesegeräten entwickelt, die sogenannten Diebe-Anleger. Durch Zusammendrücken der Handgriffe öffnet sich der aus zwei u-förmigen Hälfen zusammengesetzte Kern des kleinen Stromwandlers und nimmt beim Zusammenklappen den betreffenden Stromführenden Leiter in seinem Maße auf. Angewandt kann die in dem Leiter fließende Wechselstromstärke abgelesen werden. Die sekundäre Leistung eines solch kleinen Wandlers ist naturgemäß nicht sehr groß, doch genügt dieselbe für ein Anzeigeelement vollständig. Durch entsprechende Nussierung der beiden Handgriffe ist es möglich, solche Diebe-Anleger in Hochspannung bis etwa 20 000 Volt und darüber zu bauen.

Wie zu Eingang der Abhandlung erwähnt, sind schwache Wechselströme auch dadurch meßbar, daß man sie mittels Elektronenröhre in Gleichstrom umformt und diese schwachen Gleichströme in ein hochempfindliches Drehspul-Anzeigeelement führt. Diese Methode wendet man auch bei den sehr beschriebenen Anlegern an, sobald es sich um das Messen geringer Ströme handelt. Der normale Diebe-Anleger ist hierbei, wie gewöhnlich mit dem Anzeigeelement durch ein

Kabelpaar verbunden, während in dem Instrument selbst eine Elektronenröhre, Heizbatterie, sowie Drehspul-Galvanometer untergebracht ist. Der wesentliche Vorteil dieser Meßmethode liegt darin, daß die Messung ausgeführt werden kann, ohne die Leitung unterbrechen zu müssen.

Zum Schluß seien noch ganz kurz die Strommessungen in höheren Frequenzen gestreift.

Elektrizität und Weltbild

Die Anschauungen über das Wesen der Elektrizität haben sich im Laufe der letzten Jahre grundlegend geändert. Darüber verbreitete sich kürzlich Privatdozent Direktor Dr. Ing. Siegmund-Otto in einem interessanten Vortrage, den er im Essener „Haus der Technik“ hielt, und dem wir folgende Gedanken entnehmen:

Die ältere Theorie, die bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts vorherrschend war, dachte sich die Elektrizität als äußerst flüchtiges Fluidum, das mit den materiellen Körpern verbunden war. Die elektrischen und magnetischen Wirkungen, durch die „Potentialtheorie“ mathematisch beschrieben, waren Fernkräfte, die zur Ueberbrückung des Raumes keine Zeit brauchten, wie die Gravitation. Maxwell stellte im Jahre 1865 die elektromagnetische Lichttheorie auf und sah den Sitz der Erscheinungen im Dielektrikum; er leitete daraus ab, daß es nur geschlossene Ströme gebe. Der elektrische Strom ist in jedem Falle an die Bewegung von Kraftlinien geknüpft; im Leiter zerfallen die Kraftlinien und bilden so den Leistungsstrom, und im Dielektrikum breitet sich die elektromagnetische Energie durch das Zusammenwirken elektrischer und magnetischer Wirbel mit einer bestimmten Geschwindigkeit aus, die bei freier Strahlung im Vakuum gleich der Lichtgeschwindigkeit ist. Die so entstehenden elektromagnetischen Wellen haben die gleichen Eigenschaften wie die Lichtwellen, und daraus wird die Folgerung gezogen, daß auch das Licht ein elektromagnetischer Schwingungsvorgang ist. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Anschauungen erbrachte der deutsche Physiker Herz experimentell 1887, und nun wurden in rascher Folge die Erscheinungen der Wärmestrahlung, der Optik und der gesamten Elektrizitätslehre zu einem einheitlichen elektromagnetischen Weltbild aufgeschlossen, das bis kurz nach der Jahrhundertwende einen gewissen Abschluß erreicht hatte und als fester Grundstock für alle weitere physikalische Forschung galt.

Aber der Versuch, die neu aufkommende Atomphysik in dies elektromagnetische Weltbild einzufügen, stieß von Anfang an auf gewisse Schwierigkeiten. Der Widerspruch zwischen der atomistischen, weil chemisch eingehaltenen Erklärung der Elektrolyse und der kontinuierlich denkenden Elektrodynamik bestand von Anfang an: der Felderfall im Leiter, wie ihn die Elektrodynamik fordert, war hier offenbar nicht vorhanden. Die Maxwell'sche Theorie war dieser Schwierigkeit auszuweichen durch die Feststellung, sie gelte nur für homogene Körper. Die experimentelle Durchforschung der Entladungsvorgänge in verdünnten Gasen führte dann zu der Entdeckung der Kathodenstrahlen, die als geradlinig von der Kathode abgehende, praktisch materiefreie kleinste Mengen negativer Elektrizität erkannt wurden. Diese „Elektronen“ wurden weiterhin teils als freie, teils als an die Materie gebundene Elementarladungen überall dort festgesetzt, wo überhaupt Elektrizitätsmengen auftraten, und ihre Größe als das elektrische Elementarquantum bestimmt. Die freien beweglichen Elektronen bewirken im Leiter die Elektrizitätsleitung. Im Vakuum können kurze elektrische Felder die Elektronen bis zu Geschwindigkeiten beschleunigen, die der Lichtgeschwindigkeit nahekommen; solche schnell bewegten Elektronen zeigen die von der Relativitätstheorie für alle Körper geforderte Vergrößerung ihrer Masse. Das Gegenstück zu den Elektronen bilden dann die Patronen, positiv geladene

Werden bei hochfrequentierten Wechselströmen Hydrazin-Ampere-meter mit Nebenwiderständen benutzt, so entstehen infolge des ungleichen induktiven, sowie ohm'schen Widerstandes der einzelnen Stromwege Messfehler. Man verwendet aus diesem Grund vorwiegend das Hydrazin-Ampere-meter.

Bei diesem Instrument sind mehrere Hydrazin-Bechergläser auf der Mantellinie eines Kreisröhren genau symmetrisch angeordnet. Hierdurch wird eine völlige Gleichheit der ohm'schen, sowie induktiven Widerstandsverhältnisse herbeigeführt, so daß selbst bei den höchsten Frequenzen keinerlei Messfehler entstehen. Ing. A. Gaier.

elementare Materieteilchen, die ebenfalls als Alpha-, Kanal- oder Anodenstrahlen im elektrischen Felde bewegt werden; auch die radioaktiven Substanzen senden solche Strahlen aus.

Durch die „Korpuskulare“ Strahlung war ein grundsätzlicher Unterschied gegenüber der elektromagnetischen Wellenstrahlung geschaffen, und bei den Röntgenstrahlen sowohl wie beim photoelektrischen Effekt beobachtet man, daß eine Korpuskulare Strahlung eine Wellenstrahlung auslösen könne und umgekehrt.

Aus den Quantenbegriffen wurde das Bohrsche Atommodell aufgebaut. Elektronen kreisen um einen Kern, dessen positive Ladungseinheiten und Massenanteile gleich der Zahl der umgebenden Elektronen sind. Die letztere bestimmt die Ordnungszahl des „Elements“ im periodischen System. Geht ein Elektron aus einer höherwertigen in die nächste geringwertige Bahn über, so wird dadurch ein Lichtquant frei.

Hiernach ist nunmehr das ganze physikalische Geschehen „atomisiert“; neben den materiellen Atomen treten aus das elektrische Elementarquantum, das elementare Strahlungsquantum und das elem. Energiequantum. Es ist schon gefühlsmäßig nahelegend, das elementare Strahlungsquantum oder „Photon“ sich auch als eine Art von Korpuskel vorzustellen. Bestimmte Erscheinungen deuten sogar unmittelbar darauf hin, den Photonen einen korpuskularen Charakter zuzuschreiben. Andererseits ist es in jüngster Zeit gelungen, mit Kathodenstrahlen Beugungs- und Interferenzversuche anzustellen. So bildete sich ein unlösbarer Widerspruch heraus zwischen den Erscheinungen der atomistischen Welt und der bisherigen Elektrodynamik; das ganze Gebäude der Physik geriet in Trüben.

Aus diesem Dilemma sind zwei Auswege gesucht worden, die sich an die Namen de Broglie und Schrödinger einerseits und Heisenberg und Born andererseits knüpfen. Obgleich beide von grundtätiglich verschiedenen Ausgangspunkten, der Wellenmechanik und der Quantenmechanik, das Problem angehen, kommen sie zu demselben Ergebnis. Die Wellenmechanik stellt sich vor, daß sich im Raume Wellen der Energiedichte mit Ueberschallgeschwindigkeit ausbreiten und durch Interferenz an bestimmten Stellen Energie- oder Materieknoten erzeugen, deren Gruppengeschwindigkeit der Geschwindigkeit des Materieteilchens entspricht. Wenn angebar ist dann natürlich Größe und Ort des Knotens nicht mehr. Die Quantenmechanik andererseits verzichtet auf jede anschauliche physikalische Deutung, sondern bildet einfach ein Rechenchema auf Grund von bestimmten spektralanalytischen Beobachtungen. Daraus leitet sich eine Funktion ab, die mathematisch mit denjenigen der Wellenmechanik übereinstimmt, aber begrifflich anders zu deuten ist; sie ist die statistische Wahrscheinlichkeit, mit der eine bestimmte Größe räumlich auftritt. Beim einzelnen atomaren Vorgang ist Ort und Zeit dann nicht nur nicht genau angebar, sondern gänzlich unbestimmt; erst bei einer Vielzahl von atomaren Prozessen ergeben sich statistische Wahrscheinlichkeitswerte, die eine kontinuierliche Funktion im Sinne der klassischen Physik bilden. Für den Einzelvorgang gilt dann auch das Kausalitätsprinzip nicht mehr.

Ob die so geschlagene Brücke zwischen der Atomphysik und der klassischen Physik auf die Dauer tragfähig ist, kann erst die Zukunft lehren.

Die 30 Meter-Schiene der Reichsbahn

Die Reichsbahn ist darauf bestrebt, Verbesserungen einzuführen, die sich nicht nur auf größtmögliche Sicherheit im Eisenbahnverkehr beziehen, sondern die sich auch vorteilhaftig in der Gestaltung der Fahrpläne auswirken. Während der letzten Jahre wurde hauptsächlich an der Verbesserung und Verstärkung des Oberbaues der Strecken gearbeitet, andererseits bemühte man sich, das Reisen durch bequemere Einrichtung und geschmackvollere Ausstattung der Eisenbahnwagen so angenehm wie möglich zu machen. Neue stärkere und wirtschaftliche Lokomotiven sind gebaut worden, widerstandsfähigeres Wagenmaterial wurde geschaffen.

Wer in letzter Zeit z. B. auf der Hauptstrecke Frankfurt-Mannheim-Heidelberg-Karlsruhe-Freiburg-Basel gefahren ist, wird bei einiger Aufmerksamkeit beobachtet haben, daß das abgehackte, monotone Geräusch der kurz aufeinanderfolgenden Schiene nicht in angenehmer Weise von einem fast ruhigen, wiegenden und geräuschlosen Gang abgelöst wird. Diese bedauerliche Erscheinung beruht auf der Einführung der 30-Meter-Schiene auf den Hauptstrecken. Die Einführung war durch die Beschleunigung der großen internationalen Fern-Schnellzüge geboten, die gerade auf der Linie Mannheim-Basel in zahlreichen Läufen vertreten sind. Die Verwendung der verlängerten Schienen verringert die Zahl der Schienenstücke und ersetzt damit einen wesentlich ruhigeren Gang.

Auf langen Strecken der Rheintallinie zwischen Frankfurt und Basel ist die neue Schiene bereits eingesetzt. Die 30-Meter-Schiene ist bekanntlich kein von vorneherein Ganzes, sondern entsteht durch Zusammenschweißen zweier Schienen von je 15 Meter Länge. Während das Schweißverfahren bei den Straßenbahnlinien schon früher bekannt war und Anwendung gefunden hat, fand man bei der Einführung der geschweißten Schienen bei der Eisenbahn lange Zeit skeptisch gegenüber, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf die Witterungseinflüsse. Ein anderer Grund ist auch darin zu suchen, daß man bei der Verwendung der 30-Meter-Schiene auf die vor einigen Jahren bei großen Strecken verwendeten Doppelschienen zurückzukehren mußte (vor allem im Westen des Reiches liegen fast überall die eisernen Schwellen). Es hat sich gezeigt, daß die 30-Meter-Schiene, die ein viel schlechterer Wärmeleiter ist als die Eisenschwelle, bei

der Länge der 30-Meter-Schiene und der größeren Unempfindlichkeit eine erhöhte Sicherheit gegen die Beeinträchtigung von Wärme und Kälte bietet. Außerdem besitzt die Holzschwelle die angenehme Eigenschaft, daß die Schallwirkung des fahrenden Zuges gedämpfter ist als bei der Eisenschwelle.

Die 30-Meter-Schiene ist, wie gesagt, auf weiten Strecken bereits eingesetzt. Angefichts dieser Tatsache scheint es wohl angebracht, die Allgemeinheit auf diese angenehme Erscheinung im Reiseverkehr hinzuweisen. Der schnelle fahrende Puls der Schiene ist dem ruhigeren gemächlichen und langsameren gewichen. Ein Schwingen und Biegen liegt in dem fahrenden Wagen, ein leichtbewegtes Gleiten, dem alle Härten genommen sind. Man gewinnt den Eindruck, als ob der Zug langsamer fährt, da sich das Ohr an den bisherigen schnellen Takt der Schienenhöhe gewöhnt hat. Besonders auffallend ist der langsamere Puls der Züge beim Uebergang von den noch vielfach anzutreffenden alten Schienen mit 15 und 18 Meter Länge auf die neue 30-Meter-Schieneinheit. Die lärm-mildernde Wirkung der Langschiene empfindet man auch bei dem sonst immer geräuschvollen Durchfahren größerer Bahnhöfe recht angenehm, wo jetzt nur ein wiegendes Gleiten, das nicht unangenehm brummende Drehen der Räder in gleichmäßigem Ton durchklingelt.

Dipl.-Ing. F. My.

„Einfacher Elektrodenhalter. Die nordamerikanische Weltunghouse Electric and Manufacturing Company in East Pittsburg hat einen leichten, festigen Metall-Elektrodenhalter auf den Markt gebracht, der für die Benutzung aller handelsüblichen Elektrodenarten bis zu 6 Millimeter geeignet ist. Die Enden des Halters bestehen aus gereinigtem Metallblech, wobei für ein Minimum an Abstand zwischen der unteren Wade und dem oberen Handgriff gesorgt ist. Die Enden sind so entworfen, daß sie das Gleiten der Elektrode in jeder Lage und in jedem Winkel ermöglichen. Das Gewicht des Halters ist 50 Gramm. Der untere Stromführende Ende erhält einen solchen Durchmesser, daß sie einen verhältnismäßig großen Strom ohne Ueberwärmung aufnehmen kann.“

Verantwortlich: Kurt Schuer

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Amlich wird jetzt bekannt gegeben, daß der Gemeinde Beil die Eigenschaft als Stadtgemeinde und zugleich der Name „Weil am Rhein“ verliehen wurde.

Bei der Bürgermeisterwahl in Pflittersdorf (W. Hattatt) wurde der bisherige Bürgermeister Karl Hria mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Schweningen, 26. Aug. Für den hiesigen Bürgermeisterei posten sind 28 Bewerbungen eingelaufen. Die Kandidaten verteilen sich nach Berufsarten wie folgt: 15 Bürgermeister, 5 Reinergründe, 2 Direktoren hiesiger Ämter, 1 Beamter der badischen Gefändnischaft in Berlin, 1 Kreisverwaltungssinspektor, 1 Kommunalverwalter, 1 Rechtsanwalt, 1 Kaufmann und 1 Landwirt. Davon wurden 27 Bewerbungen von auswärts und nur eine von Schweningen eingereicht.

Aus der Pfalz

Im Streit erstickt

Niederhausen a. A., 26. Aug. In der Nacht auf Sonntag wurde zwischen Niederhausen und Münsterappel der 17jährige ledige Tagner Wilhelm Scheid von hier erstickt. Der

Tat dringend verdächtig ist der verheiratete 34jährige Tagner Heinrich Poth aus Winterborn, in Niederhausen beschäftigt. Poth wurde in der gleichen Nacht von der Gendarmerie verhaftet und in das Gefängnis nach Kaiserslautern eingeliefert. Grund der Tat sind Streitigkeiten beim Kartenspiel.

Gusschlag mit Todesfolge

Eisenberg, 26. Aug. Der Fuhrunternehmer Adam Wang von hier, der dieser Tage von seinem Pferd einen Gusschlag gegen den Leib erhielt und in das Krankenhaus nach Ludwigshafen gebracht werden mußte, ist gestern gestorben.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto

Firmasens, 26. Aug. Heute nachmittag stieß das Auto des Albert Weis aus Firmasens mit dem Motorradfahrer Jakob Klop aus Mündsweller auf der Landauer Staatsstraße zusammen. Der Zusammenstoß, der in einer Kurve in der Nähe des Waldfriedhofs erfolgte, war so heftig, daß der 21jährige Klop schwer verletzt vom Platz getragen werden mußte und wenige Minuten darauf starb. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert. Auch der Wagen des Weis ist stark beschädigt. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Weis auf der falschen Straßenseite gefahren ist, während Klop vorschriftsmäßig fuhr. Der Wagen des Weis wurde beschlagnahmt. Ihm selbst und zwei mitfahrenden Damen passierte nichts.

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 28. August

Deutsche Sender

Berlin (Welle 418), Königsplatz-Hausen (Welle 1680) 20.30 Uhr: Der Revisor, Lustspiel; ansl. Tanzmusik.
 Dresden (Welle 265) 20.15 Uhr: Der Tod des Senes, eine Folge von Alexander Hunge.
 Frankfurt (Welle 100) 19.15 Uhr: Schallplatten; 19.45 Uhr: Sun Stuttgart; Konzert; 20 Uhr: Der disziplin Gochpreis; 20.30 Uhr: Rite Hausmusik.
 Hamburg (Welle 572) 20 Uhr: Goethe, Ann 180. Geburtstag; 22.25 Uhr: Konzert.
 Königsberg (Welle 270) 20 Uhr: Wiener-Biogramme; 20.30 Uhr: Fische im Aquarium, Schauspiel in 3 Akten; 22.30 Uhr: Tanzmusik.
 Langensalza (Welle 470) 7.30 Uhr: Brunnensong; 19.05 Uhr: Mittagskonzert; 17.35 Uhr: Weipferkonzert; 20 Uhr: Abendmusik; 21 Uhr: Der heitere Mittwoch; ansl. Musik und Tanz.
 Leipzig (Welle 200) 20 Uhr: Gochpreis; 20.30 Uhr: Orch.-Konz. München (Welle 538), Gailerslautern (Welle 270) 12.30 Uhr: Schallplatten; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Jahn Gedächtnis und kein Mann, komische Operette in einem Akt; 21.40 Uhr: Konzertstücke; 22.45 Uhr: Tanzmusik.
 Stuttgart (Welle 300) 12 Uhr: Vom Schloßplatz; Promenadenkonzert; 18 Uhr: Schallplatten; 19.15 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Von Frankfurt; Verlesung des Gochpreis; 20.30 Uhr: Aus der Schwarzwaldhalle in Freiburg; Gedächtnisabend anlässlich der 98. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Stuttgart; 22 Uhr: Ungarische Nationalmusik.

Ausländische Sender

Wien (Welle 400) 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert.
 Budapest (Welle 550) 19.45 Uhr: Konzert; 21 Uhr: Schauspielsaufführung im Senderaum; Der Dichter, Schauspiel in 3 Akten; 22.50 Uhr: Jazzband.
 Davenport (Welle 479.2) 19 Uhr: Konzert leichter Musik; 19.45 Uhr: Berliner, Oper in 4 Akten; 22.15 Uhr: Tanzmusik.
 Davenport (Welle 1550) 20 Uhr: Promenadenkonzert; 22.45 Uhr: Tanzmusik.
 Holland (Welle 501) 20.30 Uhr: Abendkonzert leichter Musik und Sinfoniekonzert; 22.10 Uhr: Variété-Vorlesung.
 Paris (Welle 1725) 20.35 Uhr: Abendkonzert.
 Prag (Welle 487) 19.15 Uhr: Von der slowakischen Insel; Konzert der Tschechischen Philharmonie.
 Rom (Welle 441) 21 Uhr: Abendkonzert; ansl. Tanzmusik.
 Wien (Welle 517) 20.05 Uhr: Wien; 20.30 Uhr: Konzertabend; 21.20 Uhr: Leichtes Abendmusik.
 Zürich (Welle 491) 20 Uhr: Haus Reinhard Abend.

Wie wird das Wetter werden?

Wetter-Vorauslagen für Mittwoch, 28. August 1929

Zunächst noch heiter und warm, spätere Bewölkungszunahme bei aufsteigenden südwestlichen Winden.

Wetter-Nachrichten

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.26 Uhr morgens).

Ort	Seehöhe m	Lufttemp. in NN mm	Lufttemp. in °C	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wetter	Wichtigste Wettererscheinungen
Berthelm	151	—	11	30	0	stl	wolkenl.	
Königsplatz	568	764.5	14	31	13	O	leicht	wolkenl.
Karlsruhe	120	764.2	16	26	14	ONO	leicht	wolkenl.
Bad.-Elb.	215	763.4	15	25	12	O	leicht	wolkenl.
Billingen	780	765.0	11	23	9	N	—	wolkenl.
Reidberg-Hof	1275	649.8	14	17	11	S	schw.	wolkenl.
Badenweil.	—	763.1	17	25	15	stl	—	wolkenl.
St. Blasien	780	—	11	24	10	O	leicht	wolkenl.
Sothenheim	—	—	—	—	—	—	—	—

Fast im ganzen Reich herrschte heute morgen wolkenloses Wetter, nachdem der hohe Druck gestern rasche Aufhellung brachte. In unserem Land erreichten daher die Höchsttemperaturen selbst in höheren Gebirgslagen 23—24 und in der Ebene 25—26 Grad. Der Kern der Antizyklone liegt heute an der polnischen Westgrenze. Die atlantische Depression ist auf ihrem östlichen Kurs bis zu 16 Grad westlicher Länge vorgedrungen. Ihr vordersteiliges Regengebiet liegt über Irland. Bei ihrem weiteren Vordringen erreicht sie auch uns und bringt wiederum einen Abschnitt zyklonalen Witterung.

Reisewetter in Deutschland

Nord- und Ostsee:
Früher Süd, heiter. Western: warm und heiter.

Sarg und Thüringer Wald:
Leichte, brüchig verschiedene Winde, heiter. Western: warm und heiter.

Rhein- und Wesergebiet:
Leichter Südost, heiter. Western: warm, Tallagen heit. heiter.

Fichtelgebirge, Erzgebirge und Sudeten:
Heiter, leichter Süd. Western: warm und heiter.

Alpen:
Heiter, brüchige Morgennebel, leichter Südost. Western: warm, nachts erfrischend kühl, heiter.

Flugwetter

Bodenwinde, im Nordwesten Deutschlands leichter Südost, in Süd- und Mitteldeutschland leichter Nordost, im Nordosten Deutschlands heifer West. In der Höhe Deutschlands, westlich der Oder leichter, nach Westen hin stärker bis heifer Südost, im Osten starker West. Dazwischen schmale Zone ungeordneter leichter Strömung. Österreich starker, in der Höhe heifer Nordwest, wolkenlos, im Osten etwas wolfla. mäßige Sicht.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Telephon 26547

Vauspöcher geht jetzt wieder flott, er war bei Radio-Hettergott! Warum ärgern Sie sich noch länger? Bringen Sie uns Ihren Vauspöcher, für nur 1.50 \mathcal{M} wird er aufmagnetisiert und arbeitet wieder wie neu. Diese kleine Ausgabe lohnt sich tausendfach. Akkumulatoren: Frisch- und Ladestation.

Schluss des redaktionellen Teils

Gelegenheitskauf! Echte Perleschnur

499 Perlen, 1.45 mtr. lang, 4 mm starke Perlen, aus Privat-hand im Auftrag billig zu verkaufen.

S406. Juwelier F. J. Kraut, O 6. 3

Soeben erschienen



Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. H. Mannheim, E 6, 2

Fernsprecher 249 51

Die Belieferung an die Vorausbesteller erfolgt dieser Tage

Karl Ludwig Sand

Historischer Roman
aus der Zeit der ersten deutschen Burschenschaft
Von Daniel Jenfner

(Nachdruck verboten.)

Auch Karl und ihr Mann, Rechtsanwalt Dürrschmidt, versicherten, daß das Band der innigen Liebe und Achtung, das sie mit dem Bruder und Schwager knüpfte, niemals zerreißen würde. . .

Nun wandte sich Frau Wilhelmine an den jungen Theologen und sagte gefaßt: „Herr Komus, Sie haben mich — ja uns alle — soeben schwach gesehen, was in Anbetracht der Lage, in der wir uns befinden, nicht verwunderlich erscheinen wird. Aber nun geht ab wollen wir gefaßt und stark bleiben.“

Der Student reichte ihr die Hand und erwiderte wehmütig: „Dabei ich mich selber nicht auch schwach gezeigt? — Und doch bin ich nur Karls Freund, liebe ihn allerdings wie einen Bruder und werde ihm die Treue halten, bis zum Tode; denn er ist es wert. Sein ganzes Leben war ein Ringen nach eigener Vervollkommnung, nach christlicher Läuterung, nach Sittensbereinigung. Deshalb haben wir jungen Theologen in ihm den Edelsten, Frömmsten, Keinsten unter uns, den Auserwählten unter Berufenen nach dem Herzen Gottes. Darum aber auch unsere Erschütterung und seelische Not über die unerklärliche Tat.“

„Vielen Dank für diese Worte, Herr Komus,“ sagte Frau Sand beherrschend, „Sie haben mir und uns allen wohlgetan und bestätigt, daß Karl kein Unwürdiger war. — Ich möchte mich jetzt zurückziehen, um von seinem Vermächtnis, das Sie mir überbracht, Kenntnis zu nehmen; ich will seine Beichte, die die Tagebücher und Briefe enthalten, hören. Morgen früh hoffe ich Sie wiederzusehen, um Weiteres mit Ihnen zu besprechen. Meine Töchter werden mich als Hausfrau vertreten.“

Nach diesen Worten verabschiedete sich die Schwergeliebte und verließ gefolgt von ihrem Mann das Prunkgemach, um sich nach ihrem eigenen Zimmer zu begeben.

Hier vertieften sich beide in die Briefe und Tagebücher ihres Sohnes und verbrachten mit dieser sie auf das Heftigste erfüllenden Weise fast die ganze Nacht.

Als sie mit Lesen endlich fertig waren, begab sich der Jungmann zum Ruhe.

Frau Sand hatte aber nicht das geringste Schlafbedürfnis; ihr starker Geist zeigte sich als zu sehr aufgeweckt, um die Müdigkeit des Körpers anzuerkennen. Raslos durchwanderte sie das Zimmer und überlegte, in welcher Weise etwas für ihr teuerstes und zugleich unglücklichstes Kind getan werden konnte.

Endlich hob sich aus dem Gedankengewoge das erste feste Inselchen einer Idee, auf dem ihrer Ansicht nach weiter gebaut werden konnte, und sofort nahm sie am Tisch Platz, um einige Briefe zu schreiben.

Mittlerweile schlief der junge Tag in das Zimmer und verschlang das Licht der Kerze, das Zeuge und Hesperin ihrer Nachtarbeit gewesen war.

Als sie sich etwas erfrischt hatte, ging sie nach dem Speisezimmer, wo Julie gerade das Frühstück bereitete.

Dem eine Viertelstunde später erscheinenden Komus übergab sie drei Briefe und ein Päckchen.

„Von dem Freunde Karls,“ begann sie mit ruhiger, fester Stimme, „darf ich wohl noch einige Gefälligkeiten erbitten. Es ist mein und unser aller Bestreben, das Andenken des Teuren vor der Mit- und Nachwelt rein zu erhalten. Dies geschieht nach meinem Dafürhalten am Besten dadurch, daß seine Briefe und Tagebücher, die das Päckchen enthält, so schnell wie möglich veröffentlicht werden. Viele müssen dann gleich mit — in meinem unglücklichen Kinde das Schicksal eines reinen, großen Märtyrers sehen, der ein unendlich mildes und gütiges Herz hat. Um diesen Liebes- und Freundschaftsdienst möchte ich Sie, Herrn Weselhöft und Herrn Doktor Holten recht herzlich bitten. Auch Nähere steht in den Briefen, die ich den Freunden zu behändigen bitte. Das ich auch für Sie ein Schreiben anfertige, erscheint Ihnen vielleicht verwunderlich. Ich habe es deshalb getan, weil ich im Schweigen der Nacht meine Gedanken und Ideen viel klarer und ausführlicher entwickeln konnte, als mir dies im Zwiegespräch vielleicht möglich gewesen wäre.“

„Ich freue mich,“ sagte der junge Theologe gerührt, „daß Sie, edle Frau, meine schwachen Kräfte in Anspruch nehmen wollen und mich würdig erachten, Ihnen und meinem Bruder in Christo einen Dienst zu erweisen. Was Menschen, was Freunde vermögen, sein Andenken vor Entehrung zu schützen und dem großen Haufen zu zeigen, daß Karl Ludwig kein gemeiner Verbrecher ist, wird geschehen, dies verspreche ich Ihnen hiermit. . .“

Wenige Tage später erhielt Frau Sand einen Brief, der ihr sehr wohl tat. Sein Verfasser war der Doktor der Theologie und Professor de Witte in Berlin, der Karl Ludwig wie auch dessen Mutter ein halbes Jahr vorher auf einer Studienreise kennen gelernt hatte.

Wilhelmine Sand hatte Tränen in den Augen, als sie das Schreiben wieder zusammenfaltete, und leise flüsterte sie bei sich: „Wenn ein reifer und edler Mann, ein Theologe und Jugenderzieher über meinen unglücklichen Sohn so urteilt, wer will dann den Tab über ihn brechen?“

Bald darauf erhielt die Familie Sand auch nähere Mitteilung über Karl Ludwigs Befinden. Sie erfährt, daß seine Verwundung nicht tödlich sei, er sich in sorgfamer ärztlicher Pflege und unter menschenfreundlichen Mächtern befinde.

Aber das undurchdringliche Geheimnis, das den Kranken sonst umgab, die zahlreichen, unkontrollierbaren Gerüchte aller Art, die immer wieder aufstauten, das Bewußtsein der schweren körperlichen Schmerzen, die ihn quälten sollten, bedrückten sich doch sehr und spannten die Nerven bis zum Zerspringen.

Was Wunder also, daß die Mutter ihre Sehnsucht nach dem unglücklichen Sohne kaum noch bezwingen konnte und in einem Briefe schrieb, sie würde gerne zu Fuß nach Mannheim reisen und jede Beschwerde auf sich nehmen, wenn es ihr nur vergönnt wäre, ihr Kind in seinem Leiden noch einmal zu sehen.

Etwas später wandte sie sich schriftlich an die Markgräfin Mutter von Baden. Ihr Schreiben war ein einziger, stehender Herzensschrei. „Was geht mich die ganze Politik an!“ schrieb sie, „was geht mich die ganze Welt an, ich bin nur Mutter. Ich will ja nichts als meinen Sohn noch einmal sehen und unterwerfe mich ganz dem Befehl. . . Ich habe ihn geboren und erzogen, und ich weiß, daß ich keinen Bösewicht erzogen habe. . . Sein reines, unbeflecktes Leben machte ihn zum Stiefkind seiner ganzen Familie. . .“

Und nun wartete, hoffte sie mit gläubiger Seele auf eine zusage Antwort. . .

12. Kapitel

Im Zuchthaus, dem früheren Michaeliskloster, bewohnte Sand, abgesehen von den übrigen Sträflingen, ein geräumiges, helles Zimmer, dessen zwei Fenster ins Grüne sahen. Täglich wurden ihm frische Blumen gebracht, die er sehr liebte. Sein Bett stand in der Mitte des Raumes, darüber war ein bewegliches Pult angebracht, auf dem er seine kleine Bibliothek, theologische, philosophische, dichterische, historische Werke im Liegen erreichen konnte.

Außer den Kerzen und zwei evangelischen Geistlichen durfte er keine Besuche von außerhalb des Zuchthauses empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

„doppelt so gut“

Todes-Anzeige

Am Samstag, den 24. August, verschied nach kurzem Leiden, mein lieber, guter Mann und mein treuer Vater

Studienrat Adolf Gröfle

Die Beisetzung fand, seinem Wunsche gemäß, in aller Stille statt

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Gröfle geb. Bauer

Adolf Gröfle stud. med. dent.

Mannheim (Stefanien-Ufer 18), 27. Aug. 1929

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, mein guter Schwiegersohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Wilhelm Wagenbach

Lehrer-Direktor der Kochen- und Maschinen-Fachvereine, -Gesellschaften am 27. ds. Mts., vorm. 8 1/2 Uhr, durch schweres Leiden seinem arbeitsreichen Leben allzufrüh ent-rissen wurde

Mannheim (Schwarzwaldstr. 10), Karlsruhe, Ruhrort, New-York, den 27. August 1929

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Rosa Wagenbach geb. Frey

Feuerbestattung am 29. Aug., nachm. 2 Uhr, in Mannheim. Es wird gebeten v. Beileidsbesuchen abzusehen

Verband der Deutschen Buchdrucker Bezirksverein Mannheim

Nach jahrelangem Krankenlager verschied Samstag abend unser lieber Kollege

Jean Jülly

im Alter von 73 Jahren

Sein liebenswertes Wesen, seine Verbundenheit mit der Organisation, werden ihm ein ehrendes Gedenken sichern

Der Bezirksvorstand

Plissee

Blecke 2 Mk. an schmale Plissee mtr. 30 Pf. an Stoffknöpfe

Hohlsaum

Motor 25 Pf. Schammerlinger, T 1, 10 B6/76

Reellen Wert für getragene ANZUGE

gabli 6174 BRYM Ww. G 4, 15 Telefon 28 803.

Alte Gebisse

font Brum Witte, G 4, 13, 2 Tr. 6174

Danksagung

Für die vielen Beweise treuen Gedenkens beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Carl Fr. Létoile

danken herzlich

Mannheim (Friedrichsring 42), den 27. Aug. 1929

Die Hinterbliebenen

Sehr günstige Gelegenheit.

3 kompl. moderne

Schlafzimmer-Einrichtungen

Eiche, 2türig, 180 cm breit, mit weißem Marmor (Kristallspiegel)

M. 485, 548, 572

Binzenhöfer

Möbelgeschäft, Augartenstraße 38/68.

1 Parterre-

Poggenplan rechts, Bonn, G. ab 1. Sept. abzugeben. Angebote unter M Y 109 an die Geschäftsstelle. B6710

Achtung

Anzüge, Aufstellung von 35 M. an, Mantel 30 M. Auch angebr. Stoffe werden verarbeitet. *5991 Rries, Wax-Josefstraße 2.



Alldienveil ja die Verdauung

neben seelischer Erbauung wohl das Wichtigste im Leben, hat man uns das Salz gegeben. Nach dem Essen jedenfalls nimmt man täglich „Bullrich Salz“.

Selt 100 Jahren unübertroffen gegen Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen usw. 205 gr 6/20, Tabletten 6/25 u. 1/20. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders, Bullrich, Berlin W 37.



Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK

Unübertroffen an Qualität und Leichtigkeit des Laufes. Zahlreiche Anerkennungsdiplome. Mifa-Räder schon von M 64.— Barpreis an. Sehr bequeme Rahmenablagen. Katalog gratis! Polack-Reifen!

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE:

Mannheim, E 3. 13 und F 2. 11 (Fillale) Albert Joachim jr.

Beteiligungen

Betätigung

bei solidem, rentablen Handel- oder Industrieunternehmen sucht Kaufmann mit

30-40000RM. Einlage

gegen hyp. Sicherstellung.

Kapital-Angebote nur einwandfrei Firmen — Vermittler nicht erwünscht — befördert unter T L 12 an die Geschäftsst. d. Bf. 63588

Ein guter Reh- u. Hasenjagd

im Klein. Bad. Oberrhein, von Mannheim in 1 1/2 Fahrstunden zu erreichen. können sich 1-2 Zeithaber m. 100-150 M. jährl. Bestellen; voll. ganz abzurufen. *5859 Kuch. u. M. Z. 170 an die Geschäftsst.

Schreibmaschinen

St. an vert. Winkel, N. 8. 7. Tel. 224 95. 6170

Amtliche Bekanntmachungen
 Wir bringen nachstehend die vom Herrn Landeskommissar unterm 15. August 1929 für unvollständig erklärte Bezirkspolizeien, Vorschriften zur allgemeinen Kenntnis:
Bezirkspolizeiliche Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Gemeinde Seddenheim.
 Gemäß § 50 Absatz 1 der Reichsverordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 16. 3. 1926 und § 1 der badischen Vollzugsverordnung vom 9. 3. 1926 wird für die Gemeinde Seddenheim nach Zustimmung des Bezirksrats in der Sitzung vom 8. August 1929 folgende bezirkspolizeiliche Vorschriften erlassen:
 § 1.
 a) Für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art werden gefordert: die Tamm-, Rosen-, Karl-, Ried-, Schul-, Weiden-, Geopold-, August-, Wolfstraße und Bismarckstraße.
 b) Für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art werden gefordert: die Haupt-, Schul-, Herbst-, Siegel-, Adler- und Wolfstraße.
 § 2.
 Jede Halbesetzung dieser Bezirkspolizeilichen Vorschriften wird gemäß § 21 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1926 in der Fassung des Gesetzes vom 21. Juni 1928 und gemäß § 50 Absatz 2 der Reichsverordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 16. März 1926 mit Geld oder Haft bestraft.
 § 3.
 Diese Vorschriften treten mit der Verkündung in Kraft.
 Mannheim, den 8. August 1929.
 Ob. Bezirkssam. - Hdt. V.

Detaillierte Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Geschäftsjahre 1928/29.
 Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sowie die beantworteten Fragebogen über die Gewerbeverhältnisse sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und 30. Juni 1929 beendet hat, in der Zeit vom 1. bis 15. September 1929 unter Benützung der vorgefertigten Formulare abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung (Beantwortung des Fragebogens) verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck ausgehändigt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz, Umsatzsteuergesetz sowie Grund- und Gewerbesteuergegesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht überhandelt ist, bleibt unberührt; erstverleihenfalls haben die Pflichtigen Vorbrücke vom Finanzamt anzufordern.
 Mannheim, den 26. August 1929.
 Das Finanzamt
 Mannheim-Neckarstadt, Mannheim-Stadt.

Drucksachen In jeder Ausführung
 Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim E 6, 2

Offene Stellen
Wir suchen:
 für den Platz Mannheim einen an selbständiges Arbeiten gewöhnten **HERRN** im Alter von 25 bis 35 Jahren, ehrlich, fleißig, mit guten Umgangsformen und guten Referenzen
Wir bieten:
 die Stellung eines **VERKAUFERS** in unserem Weltkonzern, die Chance eines guten Einkommens u. die Möglichkeit zur Beförderung in leitende Position
 Schreiben Sie kurz und klar unter **M W 167** an die Geschäftsst.

Tüchtige Dame
 für vornehmste Teilnehmbarkeit von fahrender großhändler Firma bei einem nachweisbaren Monats-Großlohn-Einkommen von 500-600 Mark gesucht.
 Besondere: Autarkes Arbeiten, gute Garderobe, unbedingte Zuverlässigkeit und Verkaufstalent.
 Gehoten wird: Sichere Dauerbeschäftigung, Freizeitspenden in höchstmöglicher Form, höchstliche Auszahlung.
 Unsere Damen werden mit dem Auto zur Arbeitsstelle gebracht und wieder abgeholt.
 Reflexiert wird nur auf eine erste Kraft, die Erfolge nachweisen kann. Damen aus der Bücher-, Zeitschriften- und Bandagen-Branche werden bevorzugt. Meldungen mit Ausweis-papieren werden erbeten am Mittwoch 9. 10-12 u. 3-6 Uhr bei 9408
 Krauth, Heinrich-Bangstraße 37-39.

FÜR SEPT. BESTELLE ZEITIG DEINE ZEITUNG
Mit

Moderne TÄNZE
 Unterricht in Kursen u. Privatstunden
Tanzschule HANS GUTH
 Q 1, 5-6, Tel. 247 98

Schnell Erstklassig in jeder Art
Plissees
 Kunstplissees 100 verschiedene Muster
Stickerereien, Hohläume Dekatur, Kanten, Knöpfe, Biesen
H. Schober, Qu 7, 10 u. 15
 gegr. 1910 Tel. 32 325.
 Aeltestes und führendes Geschäft Mannheims

Offene Stellen
 Junge, gewandte **Telephonistin** gesucht.
 Kundfähige Angebote unter N B 172 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9474

Küchen
 gesucht auf 1. Sept. in Villenbauhalt tüchtige, sehr zuverlässige
Köchin
 die auch Hausarbeit übernimmt. Dauerstelle. Sehr günstige Bedingungen. 93709
 Mannheim, Philosophenplatz 5, Tel. 329 98.

Anst. junger Mann
 mit guten fotograf. Kenntniss, ist gesucht. Vorarbeiten 10-12 U. G. Men. Photograph. Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 24. 93303

Stenotypistin
 erste Kraft für Buchdruckerei gesucht. Gehalt 8-10 M. u. D. S. 99 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93990

Jüngeres solches Mädchen
 welches etwas Kochen kann, per 1. od. 15. 9. gesucht. 93982
 Qu. 2, 1, 1. Stod.

Sun 1. 9. suche tücht. Weinstockweberin
 Frau E. Beremann, Tel. 326 88, R. 2, 1b.

Wir suchen:
 für den Platz Mannheim einen an selbständiges Arbeiten gewöhnten **HERRN** im Alter von 25 bis 35 Jahren, ehrlich, fleißig, mit guten Umgangsformen und guten Referenzen
Wir bieten:
 die Stellung eines **VERKAUFERS** in unserem Weltkonzern, die Chance eines guten Einkommens u. die Möglichkeit zur Beförderung in leitende Position
 Schreiben Sie kurz und klar unter **M W 167** an die Geschäftsst.

Verkäufe
 Danfeldt, Rindermann, mit **Rehdeke** 1. 20 M. an vert. 2. Kaufmann u. 2. gr. al. Steppdeck. u. einige Stühle sehr billig abzugeben.
 Schmidt-Gilmer, Waldparthaus 3, IV 93326

Kauf-Gesuche
 Wohnung Automotor 12/20 PS, eventl. rep. bedürftig zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Wine- u. Mostfäss.
 u. 40-700 u. vert. 212. Melnhaubla. Vögel, Traittentstr. 22. 93673

Kisten zu verkaufen. 93406
 Sals-Quand, U 1, 4.

Kauf-Gesuche
Motorrad
 gut erhalten, nicht über 500 cm., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Zahlungsweise um D. E 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93977

Immobilien
Fabrikationsräume Lager und Gelände
 jeder Art, mit und ohne Bahnanschluss in Industrie- und sonstigen Gebieten zu verkaufen und zu vermieten. Angebote unter D K 61 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9454

Großes Haus
 in vornehmster Lage Mannh. Nähe Riedelstraße, mit großem Park, ca. 800 qm, Autosgarage u. 2 groß. best. Blumen. Ich für jed. Geschäftsmann sehr gut geeignet, preiswert zu verkaufen. Kauf. um. Tel. 324 88. 93722

Wohn- u. Geschäftshaus
 in Nähe Schwedinger mit 4 Zimmern u. Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche, vorzüglich, zu verkaufen. Preise in der Geschäftsstelle. 93995

Automarkt
Auto
 4-5er, modern, für restl. Herbst abgeben. Rab. Besel, K 2, 24. 93981

Miet-Gesuche
3 evtl. 2 Zimmer-Wohnung
 mit Küche u. Bad von ruhigen Mietern für mögl. bald zu mieten gesucht. Angebote unter D P 66 an die Geschäftsstelle d. Bl. 93714

Miet-Gesuche
3 evtl. 2 Zimmer-Wohnung
 mit Küche u. Bad von ruhigen Mietern für mögl. bald zu mieten gesucht. Angebote unter D P 66 an die Geschäftsstelle d. Bl. 93714

Miet-Gesuche
1-2 Zim. u. Küche
 in ruhiger Lage Mannh. Zentrum gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Miet-Gesuche
1-2 Zimmerwohnung mit Küche
 von jungem Ehepaar mit 2 Kindern gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Miet-Gesuche
2 möblierte Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Brauerei per sofort gesucht. Nähe Parabelplatz bevorzugt. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93400

Miet-Gesuche
2 möblierte Schlafzimmer
 in ruhiger Lage Mannh. Zentrum gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Miet-Gesuche
2 möblierte Zimmer
 in ruhiger Lage Mannh. Zentrum gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Miet-Gesuche
2 möblierte Zimmer
 in ruhiger Lage Mannh. Zentrum gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Miet-Gesuche
2 möblierte Zimmer
 in ruhiger Lage Mannh. Zentrum gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Miet-Gesuche
2 möblierte Zimmer
 in ruhiger Lage Mannh. Zentrum gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Miet-Gesuche
2 möblierte Zimmer
 in ruhiger Lage Mannh. Zentrum gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Miet-Gesuche
2 möblierte Zimmer
 in ruhiger Lage Mannh. Zentrum gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Miet-Gesuche
2 möblierte Zimmer
 in ruhiger Lage Mannh. Zentrum gesucht. Preis um D. E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93704

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
 mit Küchenbenutzung von Herrn oder Dame zu vermieten. 93523
 Hafenstr. 24, 2. St. 1.